Nr. 89.

Berlin, Freitag, den 14. April 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 89.

Berlin, Freitag, den 14. April 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wegen des Charfreitages erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Sonnabend Abend.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Wirklichen Geheimen Rath und Minister von Larisch den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Königlich Sächsischen Geheimen Finanz-Rath und General-Agenten Karl Just zu Neapel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Kreisgerichts-Director Eduard Maximilian von Rabenau zu Friedeberg in der Neumark, dem Kunstgärtner Peter Friedrich Bouché zu Berlin, dem in Hamburg fungirenden Director der Berlin-Hamburger Eisenbahn, Wolff, und dem Polizei-Commissarius Gottlieb Langer zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bademeister Johann Karl Molz zu Heringsdorf die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Dem Sanitätsrath Dr. Carl Friedrich Otto Westphal und dem Sanitätsrath Dr. August Friedrich Gottlieb Paetsch in Berlin den Charakter eines Geheimen Sanitätsraths beizulegen; desgleichen

Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Wenzel zu Koblenz den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Baumeister Kolkowsky zu Altenbecken ist zum Königlichen Kreisbaumeister in Wehlau, und der Baumeister Meyer zu Wehlau zum Königlichen Kreisbaumeister in Prökuls, Regierungs-Bezirk Königsberg, ernannt worden.

Kriegs-Ministerium.

Die bei der Militair-Wittwen-Kasse unter den Nummern:
6919./8954. 8073. 9072./14,228. 9081. 9193. 9350. 9563. 9765.
9783. 10,594. 10,827. 12,005. 12,275. 12,892. 12,995.
13,339. 13,429 14,299. 15,344. 15,782. 16,576. 16,577.
16,826. 17,232. 17,344. 17,437. 17,477. 17,672. 17,828.
18,070. 18,084. 18,243. 18,296. 18,551. 18,589. 19,140.
19,634. 19,789./20,165. 19,890. 20,026. 20,109. 20,523. 21,532.
aufgenommenen Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge und Wechselzinsen ungesäumt an die genannte Kasse abzuführen, widrigenfalls dieselben ihre Ausschließung als Mitglieder der Anstalt zu erwarten haben.

Berlin, den 5. April 1854.

Kriegs-Ministerium. Militair-Oeconomie-Departement.

Es ist ein Vortheil unserer Gegner,

wenn auch nicht gerade ein beneidenswerther, daß ihnen eine Handvoll Unwahrheit mehr oder weniger keine sonderlichen Scrupel macht, und so darf es uns denn nicht befremden, wenn sie auch in der „orientalischen Frage" bei der Regel bleiben und unsere Politik durch alle nur denkbaren Stadien und mit allen möglichen Incriminationen, von der Landesverrätherei bis zur Bornirtheit hinunter, anschwärzen und brandmarken. „Russischer Unterthan", „Russische Politik," „verrathen und verkauft, sclavisch und servil", — das sind noch Ausdrücke des Wohlwollens, mit denen man uns begegnet, und es wäre schlecht mit uns bestellt, wenn wir nicht im Laufe der Zeit eine gewisse Abhärtung gewonnen. Wir haben „Russische Sympathieen", doch treiben wir um deswillen keine Russische Politik; wir wollen enge Allianz mit Oesterreich, doch haben wir noch niemals eine andere, als die schwarzweiße Fahne aufgesteckt. Nur die Unverschämtheit unserer Gegner macht es ihnen möglich, heute, nachdem sie Jahre lang bald mit der rothen, bald mit der schwarzrothgoldenen Fahne coquettirt, und ihrer Seits höchst unschuldig daran sind, daß überhaupt noch von einem Königreich Preußen die Rede ist, heute plötzlich den schwarzweißen Patrioten zu spielen und gerade diejenige Partei des Landesverrathes zu bezüchtigen, die allein sich rühmen kann, allen Schattirungen des Aufruhrs und der Empörung die gleiche feste Stirn entgegengestellt zu haben.

„Allianz mit Oesterreich" — wir haben niemals aufgehört, einer solchen Verbindung zum Heile des Deutschen Vaterlandes das Wort zu reden: dennoch aber zählen wir nicht zu denen, welche sich heute kopfüber und blindlings in ein solches Bündniß stürzen möchten. „Allianz mit Rußland" — wir haben uns nie gescheut oder geschämt, unsere Pietät gegen das Vermächtniß unseres in Gott ruhenden Königs und unsere Bewunderung für die ehrenhafte und gewaltige Persönlichkeit des Selbstherrschers aller Reußen dem liberalen Troß zum Aerger und zum Verdruß offen darzulegen: dennoch aber zählen wir nicht zu denen, welche heut aus Feigheit oder persönlichem Eigennutz für fremde Interessen zum Schwerte greifen wollen. Preußen vor Allem, Preußen für immer, und alles Andere nur um unseres Vaterlandes willen.

Allianz mit Oesterreich, ein Schutz- und Trutz-Bündniß für alle Fälle, eine gegenseitige Garantie des gesammten Besitzstandes: — was könnte erfreulicher sein, als wenn Deutschland wieder wie Ein Mann zusammenstünde, der Protection des Westens wie des Ostens gleichmäßig entrathend? Was aber ist die Bedeutung einer solchen Allianz, und was setzt dieselbe voraus? Sie setzt voraus gegenseitige unbedingte Aufrichtigkeit; sie setzt voraus, daß die Contrahenten gleichberechtigte Factoren sind und bleiben; sie setzt voraus, daß keine der beiden Deutschen Großmächte darauf speculirt, die andere in ihrem Schlepptau gehen zu lassen; sie setzt voraus, daß man gemeinsame Zwecke verfolgt; sie setzt voraus, daß Niemand den geheimen Hintergedanken hat, sich auf Kosten des Andern oder der kleineren Deutschen Staaten vergrößern oder heben zu wollen; sie setzt voraus, daß man von beiden Seiten den aufrichtigen Wunsch hat, ein Bündniß zu schließen, nicht aber den Andern für seine specifischen Sonder-Interessen gefangen zu nehmen; sie setzt voraus, daß Niemand verpflichtet wird, weiter mit zu „thaten", als er berechtigt ist, mit zu rathen. Und die Bedeutung, der Inhalt einer solchen Allianz ein einiges Deutschland, in dem Oesterreich mit seinem gesammten Ländergebiete als ein Ganzes erscheint?

Deutschland.

** Berlin, 13. April. Lord John Russell gedenkt in seiner Rede unserer so freundlich theilnehmend, so väterlich rathend, so bestimmt hoffend, daß es mehr als Undank wäre, wenn wir nicht auch seiner gedächten. — Hätten wir nur statt einer Feder auch einen großen Staatsmann zur Hand, um seinem Europäischen Collegen würdig zu begegnen und entgegnen, so aber können wir dem hohen Lord und Engländer Nichts entgegensetzen als ein einfach Preußisches Herz, in welchem er auf seine Rede in Bezug auf Preußen die sehr lakonische Antwort lesen kann: Schweigen ist Tugend, wo reden nichts hilft! — Ja, denn weder Reden, noch Zureden, noch Ueberreden werden Preußen bewegen, sich zur Zeit an einem Kriege zu betheiligen, dessen Ausbruch man künstlich herbeigeführt hat, oder sein Blut und sein Geld zu vergeuden, damit das für das Recht des Schwächeren kämpfende uneigennützige England einige Meere mehr beherrsche. — Der edle Lord hatte Preußen bisher für eine Großmacht gehalten, für eine Europäische. Wir danken ihm für diese Anerkennung in der Vergangenheit und wir geloben ihm, daß wir dies Patent in der Gegenwart wie in der Zukunft zu bewahren wissen werden, auch ohne daß es der Contrasignirung des edlen Lords bedürfe. — Und weshalb droht uns derselbe mit Versetzung in die zweite Klasse — (nicht des Soldatenstandes, der ihm von Waterloo her noch eine gewisse Achtung einzuflößen scheint) — der Europäischen Mächte? Weil Preußen zu engherzig die Interessen Deutschlands denen des gesammten Europa vorzuziehen scheine.

Nun fragen wir jeden Unbefangenen, welcher Nation er auch angehören möge, ob die Englische Politik nicht stets das Ideal des Egoismus gewesen ist, ob dieselbe je etwas Anderes gesucht hat als ihr eigenes Interesse, während Preußen nach eigenem Geständnisse des edlen Lords das des gesammten Deutschlands zu wahren sucht. Nicht daß wir durch diese von uns eingenommene Haltung politisch Terrain verlieren, nein; aber daß Deutschland, wenn es einmal sein colossales Schwert in die Waage wirft, zu schwer wiegen möchte, das besorgt die Englische Politik. Deshalb durchläuft sie uns gegenüber alle Phasen der Darlegung, Drohung, Schmeichelei und sitzt nun endlich wie ein Schulmeister auf dem Katheder, Censuren vertheilend und unschlüssig, ob sie uns mit Nr. 2 abfertigen will. Wenn wir dem edlen Lord gern gestatten, uns versuchsweise über unser wahres Interesse aufklären zu wollen, wenn wir ganz mit ihm darüber einig sind, daß Deutschland verstehen muß und verstehen wird, seine Unabhängigkeit zu wahren und jedem ungerechten und principlosen Angriff entgegenzutreten — so können wir dagegen Niemandem das Recht einräumen, uns auf unsre Pflichten aufmerksam zu machen, selbst nicht dem edlen Lord. — So erfahren derselbe in der Englischen Politik ist, so unerfahren scheint er in der Preußischen zu sein, sonst müßte er wissen, daß wohl selten ein König und ein Volk treuer und uneigennütziger ihre Pflichten anderen Staaten gegenüber erfüllt haben, als dies in unserem Vaterlande der Fall gewesen ist. So unmöglich es auch der edle Lord erklärt, daß Deutschland an dem von England und Frankreich so künstlich arrangirten politischen Turnier nicht Theil nehmen werde, so wahrscheinlich ist es doch, daß wir uns begnügen werden, auf der Tribüne zu bleiben. Für uns ist es Zeit genug, bei der Preisvertheilung mit zu Gericht zu sitzen; dann ist der Moment, zu sehen und zu erkennen, durch wen das Europäische Gleichgewicht bedroht wird; dann wird auch Preußen sein Wort zu sprechen und demselben Gehör zu verschaffen wissen und dem edlen Lord malgré lui die Nr. 1 abzwingen.

— Gestern erfolgte in der Capelle des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg die Confirmation Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus Albrecht, Sohn Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des Durchlauchtigen Vaters, der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, der Hofstaaten, der hohen Militair- und Civil-Behörden, so wie mehrerer der angesehenen Geistlichen und des Dom-Kirchen-Collegiums. Die heilige Handlung verrichtete der Ober-Consistorialrath, Hof- und Dom-Prediger Dr. Snethlage, welcher Sr. Königlichen Hoheit den Religions- und Confirmations-Unterricht ertheilt hat. Se. Königliche Hoheit legte das von Ihnen Selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantwortete die darüber vorgelegten Fragen und wurde durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. (St. A.)

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel hat sich heute mit seiner Familie nach der Niederlausitz begeben und will am ersten Osterfeiertage hier wieder eintreffen.

— Der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel ist von seiner Inspicirungs-Reise wieder hier eingetroffen. Der General feierte heute sein 70jähriges Geburtsfest.

— Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des 6. Armee-Corps v. Lindheim hat sich gestern früh von hier nach Breslau zurückbegeben.

— Der General-Lieutenant und General-Inspecteur der Artillerie v. Hahn wird heute Abend seine Rückreise nach Mainz antreten, um nach stattgehabter Uebergabe der Geschäfte seiner früheren Stellung an den General-Major Herwarth v. Bittenfeld die Artillerie am Rhein und in Westphalen zu inspiciren. Erst in den ersten Tagen des künftigen Monats wird der General mit seiner Familie nach Berlin ziehen.

— Zur Vervollständigung unserer früheren betreffenden Notiz bemerken wir, daß dem General-Major v. Plehwe die 2. Division (Danzig), dem General-Major v. Reitzenstein aber die 12. Division (Neisse) verliehen worden ist. Die Königlichen Ernennungen in Bezug auf die vacanten Brigaden und Festungs-Commandanturen sind unseres Wissens noch nicht erfolgt, doch vernehmen wir äußerlich, daß Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl die 1. Garde-Cavallerie-Brigade (Potsdam) verliehen werden wird.

— Das inspirirte „Corr.-Bur." versichert, daß nächstens Veränderungen in höheren Beamtenstellen stattfinden werden. Wir glauben hieraus schließen zu dürfen, daß diese Veränderungen ihren Ausgangspunkt auf dem höheren polizeilichen Gebiete haben werden.

— Die Gerüchte von Wiederberufung des Staatsrathes vermehren sich in diesen Tagen und dürften nach Schluß der Kammern, wie behauptet wird noch im Mai, ihre Verwirklichung finden.

— Die auf Allerhöchsten Befehl von dem evangelischen Ober-Kirchenrath den 23. März d. J. vorgeschriebene Formel, welche in das allgemeine Kirchengebet für Erhaltung des Friedens seit Kurzem aufgenommen wird, lautet nach verschiedenen Blättern: Allmächtiger, barmherziger Gott! wende von unserm theuren Vaterlande in Gnaden ab die Drangsale des Krieges und segne die Rathschläge des Königs, den edlen Frieden zu erhalten. Lenke die Herzen derer, welchen die Führung der Völker durch Deine Hand vertraut ist, zum Trachten nach Erhaltung des Friedens und laß sie Deines Wortes eingedenk sein: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gotteskinder heißen." Erhöre in Gnade unser Gebet durch Jesum Christum unsern Herrn! Amen.

— Die in der diesjährigen Kammer-Session zur Berathung gelangte Novelle zur Executions-Ordnung ist, wie die Voss. Ztg. bemerkt, mit dem gestrigen Tage in Rechtskraft getreten. Die wesentlichste Aenderung der früheren gesetzlichen Bestimmungen besteht hiernach darin, daß in Zukunft die bei Erkenntnissen und Vergleichen bisher nothwendige 8tägige Executions-Ankündigungsfrist fortfällt und die Execution sofort, ohne dieselbe vorher dem Schuldner anzukündigen, vollstreckt wird. Die Executoren müssen nach den neueren Vorschriften von jetzt ab nicht nur die Executions-Mandate vorzeigen, sondern dem Schuldner gleichzeitig eine Verfügung des Gerichts über den ihnen ertheilten Auftrag aushändigen.

— In Folge eines Beschlusses der Merseburger Kreisstände werden von den im Kreise sich aufhaltenden alten Kriegern, welche die Feldzüge von 1806 bis 1815 mitgemacht haben, eine Pension oder Unterstützung aus Staatskassen aber nicht beziehen, 25 aus kreisständischen Mitteln vorläufig auf die beiden Jahre 1854 und 1855, und zwar jeder mit 12 Thalern jährlich, unterstützt. (Pr. C.)

— [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde in der gestrigen öffentlichen Sitzung das gnädigste Antwortschreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf den an Höchstdenselben zu Höchstdessen Geburtstage von der Versammlung gerichteten unterthänigsten Glückwunsch mitgetheilt. Es lautet:

„Ich habe nur mit wahrer Dankbarkeit die Wünsche und Gesinnungen entgegennehmen können, welche Sie Mir im Namen der Vertreter der Stadt Berlin bei Gelegenheit Meines Geburtstages ausgesprochen haben. Die von Ihnen kundgegebene Ansicht ist auch die Meinige, daß, so umwölkt und ernst die Zeit auch sein möge, wir mit Zuversicht auf das Königliche Regiment sehen müssen, welches, im Gottvertrauen geführt, uns einer glücklichen Zukunft zuführen wird.

Berlin, den 30. März 1854.

(gez.) Prinz von Preußen.

An den Vorsteher der Stadtverordneten Herrn Fähndrich."

Stettin, 12. April. [Locales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam unter Anderm zum Vortrage: ein Rescript des Oberpräsidenten an den Ober-Bürgermeister Betreffs Ausscheidung der Stadt Stettin aus dem Randower Kreisverbande. Nach dem Wortlaut desselben gereicht es dem Oberpräsidenten zur besonderen Freude, mittheilen zu können, daß diese Angelegenheit in ein den Wünschen der Stadt entsprechendes Stadium getreten sei, indem es ihm gelungen, den Minister des Innern für diese Ansicht zu gewinnen und denselben zu bestimmen, sich zu Gunsten unserer Stadt bei Sr. Majestät zu verwenden. (Ostſ.-Z.)

* Glogau, 7. April. [Veteranen-Angelegenheit.] Der Abgeordnete zur Ersten Kammer, Landesälteste v. Prittwitz zu Casimir bei Glogau hat die ihm zustehende Militair-Pension von 114 Thlr. jährlich auf Lebenszeit der Allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen überwiesen und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen folgendes Handschreiben erhalten:

„Nachdem Ich die Stiftungs-Urkunde über die von Ihnen errichtete und durch Ueberweisung Ihrer Militair-Pension auf Lebenszeit fundirte Special-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger vaterländischer Veteranen und invalider Krieger unterm 22. Februar d. J. bestätigt habe, folge Ich nur dem Drange Meines Herzens, Ihnen für diese Ihre patriotische Opferwilligkeit zum Besten der invaliden Krieger noch Meine besondere beifällige Zufriedenheit und Meinen wärmsten Dank hierdurch zu erkennen zu geben. Sie haben sich durch die Errichtung dieser Ihren Namen führenden Special-Stiftung um die Armee und deren hülfsbedürftige invalide Krieger sehr verdient gemacht. Möge Gott Sie und die Ihrigen dafür reichlichst lohnen.

Berlin, den 6. März 1854.

Prinz von Preußen."

ρλ München, 11. April. [Vom Hofe. Das Ministerium.] Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich wird Sonnabend den 15. hier eintreffen, um das Osterfest im nahen Schlosse Possenhofen mit seiner durchlauchtigen Braut zu feiern. Se. Kaiserl. Majestät wird bis zum 20. hier verbleiben, und während seiner Anwesenheit wird ein Manöver abgehalten werden. Am hiesigen Königl. Hofe werden übermorgen (Gründonnerstag) zwölf alte Männer, die zusammen 1079 Jahre zählen, auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeist und mit Geld beschenkt werden. — Minister v. d. Pfordten hat sich zur Erholung nach Lindau am Bodensee begeben. Er beabsichtigt, nach seiner Rückkehr die beiden Ministerien des Aeußern und des Handels wieder zu übernehmen, und deshalb unterbleibt vorläufig jede Veränderung im höhern Verwaltungssysteme. — Director Renz wird während der Industrie-Ausstellung daher Vorstellungen geben.

Stuttgart, 9. April. Se. Maj. der König ist heute Nachmittag von seiner Reise nach Darmstadt, Biebrich und Weimar wieder hier eingetroffen.

Freiburg, 6. April. [Päpstliches Breve.] Gestern hat der Erzbischof ein päpstliches Breve erhalten, in welchem die Glückwünsche des Schreibens vom 9. Januar d. J. wiederholt werden und sodann dem Erzbischof aufgetragen wird, dem Dom-Capitular Johann Baptist Hirscher wegen einer Schrift, in welcher er „die Rechte der Kirche gegen das feindselige Beginnen und die Bedrückungen der weltlichen Gewalt vertheidigt und in Schutz nimmt", im Namen des Papstes Glück zu wünschen.

Darmstadt, 11. April. [Vom Hofe.] Heute Vormittag wurden die beiden ältesten Söhne des präsumtiven Regierungs-Nachfolgers, des Prinzen Karl, die Prinzen Ludwig, 17 Jahre alt, und Heinrich, 16 Jahre alt, confirmirt. Diese kirchliche Feier fand in Gegenwart der Eltern und der ganzen Großherzoglichen Familie in der Schloßkapelle statt. Außer dem Religionslehrer der Prinzen, dem Hof-Prediger Bender, functionirten noch Prälat Dr Zimmermann und Hof-Prediger Consistorialrath Palmer.

Detmold, 2. April. [Die lutherische Kirche] ist bekanntlich durch ein landesherrliches Edict der reformirten Landeskirche gleichgestellt worden. Die Hannov. Ztg. theilt das Edict im Wortlaut mit. Die Hauptpunkte, denen eine historische Recapitulation seit dem Westphälischen Frieden vorangeht, finden sich in folgenden Paragraphen des Edictes:

Art. 1. Der lutherischen Kirche ist in Unserem Fürstenthume Lippe eine mit der reformirten Kirche vollkommen gleiche Berechtigung eingeräumt.

Art. 2. Demzufolge wird den lutherischen Kirchengemeinden die unbeschränkte Uebung aller Parochialrechte über ihre Glaubensgenossen zugestanden, namentlich der Pfarrzwang mit seinen Verpflichtungen zur Beisteuer für andere Kirchengemeinden, so wie zur Entrichtung von Stolgebühren an die Geistlichen einer andern Kirchengemeinde im ganzen Umfange aufgehoben — Es liegt in der Natur der Sache, daß gegenseitig auch der hinsichtlich der reformirten Kirchengemeinde zu Lemgo bestehende Pfarrzwang gleichfalls hinwegfällt.

Art. 5. Diese gleiche Berechtigung erstreckt sich auch auf diejenigen separatistischen Kirchengemeinden, welche sich ausweisen, daß sie im Wesentlichen dem lutherischen Lehrbegriffe sich zuwenden und nur in einzelnen Lehrsätzen und liturgischen Formen von den Observanzen der lutherischen Kirche abweichen.

Art. 7. Die der lutherischen Kirche eingeräumte volle Rechtsgleichstellung mit der reformirten unterwirft dieselbe nach der Natur der Sache auch einer vollkommen gleichen Verpflichtung, namentlich in der Unterordnung unter Unser bestehendes Consistorium und die Vorschriften der Kirchen-Ordnung.

Art. 8. Dem Consistorium soll übrigens auch jederzeit ein der evangelisch-lutherischen Confession zugethanes Mitglied einverleibt, und bei den zur weiteren Beordnung der kirchlichen Zustände von Zeit zu Zeit einzuberufenden Synodal-Versammlungen der Vertretung der lutherischen Kirche auf gleiche Weise wie der reformirten die Theilnahme gestattet sein.

In Folge des Art. 8 dieses Edictes ist der lutherische Geistliche zu Detmold Dr. Heinrichs, ein geborener Hannoveraner, als lutherisches Mitglied in das Landes-Consistorium berufen und zum Consistorialrath ernannt.

Hamburg, 12. April. Wie die „Hamb. Nachr." erfahren, ist der aus dem Schleswig-Holstein'schen Kriege bekannte Major v. Aller vor einigen Tagen mit dem Dampfschiffe „Trident" von hier nach London abgegangen, um sich von dort nach dem Türkischen Kriegsschauplatze zu begeben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* Wien, 12. April. [Vermischtes.] Die Mitglieder des Großherzoglich Toscanischen und Herzoglich Modeneischen Hofes werden im Laufe der nächsten Tage zur Vermählungs-Feier Sr. Majestät des Kaisers hier erwartet. — Der FM. Graf v. Radetzky, welcher dieser Tage die Reise nach Wien antritt, um den Vermählungs-Feierlichkeiten Sr. Majestät des Kaisers beizuwohnen, wird in der Hofburg absteigen. — Der Hannoversche Gesandte am hiesigen Hofe Baron v. Stockhausen ist gestern von hier nach Hannover abgereist. — In der vorigen Woche wurde die Pränumerations-Anzeige und das Programm eines Werkes ausgegeben, das unter dem Titel: „Protestantische Jahrbücher für Oesterreich" von Victor Horegánsky in Pesth herausgegeben und heftweise erscheinen wird. Man glaubt auf eine recht zahlreiche Betheiligung auch außerhalb Ungarns um so sicherer rechnen zu können, da gegenwärtig die Augsburgischen und Helvetischen Confessions-Verwandten in der ganzen Monarchie kein eigenes Organ für die Besprechung ihrer Kirchen- und Schul-Angelegenheiten besitzen.

Ausland.

* Man spricht von einem Handschreiben, das Se. Maj. der König von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland empfangen haben soll. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Schreiben durch die peinliche Situation veranlaßt worden ist, in welche das junge Griechische Königreich gerathen ist. Das Kindes-Alter und das Greisen-Alter sind, wie im Leben des Menschen, auch im Leben der Staaten den meisten Krankheiten ausgesetzt, das Kindes-Alter und das Greisen-Alter bedürfen am meisten der Hülfe Andrer. Der Griechische Staat befindet sich in seinem Kindes-Alter, und fast alle Krankheiten, denen dieses Alter ausgesetzt ist, sind bei ihm zur Erscheinung gekommen, es ist ihm nichts erspart worden. Im Gefühl seiner natürlichen Hülflosigkeit hat der junge Staat die Hülfe da gesucht, wo er sie zu erwarten berechtigt war, bei den Staaten, die sich für seine Existenz verbürgt hatten, die sich Griechenlands „Schutzmächte" nannten. Frankreich ist seiner Verpflichtung gegen Griechenland, als Schutzmacht, auch bis in die neuesten Zeiten mit bemerkenswerther Freundlichkeit nachgekommen und hat ihm seinen Beistand stets in denjenigen Formen gewährt, die ein unabhängiger, wenn auch minder mächtiger Staat verlangen darf. England's Verfahren war ein anderes; selten ist ein mächtiger Staat so unedelmüthig gegen einen minder mächtigen aufgetreten, wie England gegen Griechenland; die Affaire Palmerston-Pacifico steht bis jetzt einzig da in der Geschichte der neuern Zeit und wird es hoffentlich bleiben zu Alt-Englands — Ehre! Mag sein, daß Griechenland viel Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, wir sind weit entfernt, Alles zu billigen, was dort geschah und geschieht; aber es giebt Dinge, die wir noch viel weniger billigen können. Daß die Englische Presse mit frechem Hohn die Person des Königs von Griechenland antastet, daß sie allen Edelmuthes baar auch den Namen der schönen, muthigen Königin Amalie in den Schmutz ihrer ekeln und lügenhaften Diatriben zieht, können wir beklagen; aber verwundern können wir uns darüber nicht, nach dem was wir in den letzten Zeiten wechselsweise über die Monarchen von Preußen und Oesterreich in Englischen Blättern gelesen, nach dem was wir täglich über den Kaiser von Rußland lesen müssen.

Mit der Presse also haben wir nichts zu thun; aber wir halten uns an den Minister der Krone Englands und constatiren, daß noch nie ein Minister von dem Souverain eines befreundeten Staates mit so ausgesuchter Geringschätzung zu sprechen gewagt hat, wie es Lord John Russell in einer der letzten Parlaments-Sitzungen von dem Könige von Griechenland gethan. Sollen wir uns den Worten des edeln Lords auf die Gesinnungen der Britischen Regierung gegen Griechenland einen Schluß machen, so können wir vorläufig nur wünschen, daß sich Frankreich nicht ganz von England fortreißen lassen, sondern seiner traditionellen freundschaftlichen Politik gegen Griechenland treu bleiben möge. Der König von Griechenland aber kann und darf sich nicht mit dem frommen Wunsch begnügen. Da die Schutzmächte seines jungen Staates mit einander im Kriege sind und derselbe fremder Hülfe nicht entrathen kann, so muß er sich diese Hülfe anderswo suchen, und wo könnte er sie uneigennütziger finden, als bei den Deutschen Großmächten, bei Preußen und Oesterreich? Oesterreich und Preußen suchen in diesem Augenblicke die Form eines Schutz- und Trutzbündnisses, durch welches sie die Geißel des Krieges von ihren Völkern fern zu halten hoffen; ein Artikel in dieser Convention würde das Königreich Griechenland retten, denn Niemand wird den im Ernst angreifen, den Preußen und Oesterreich in ihren Schutz nehmen. Wollen und können die Westmächte das Reich der Osmanli retten, so mögen sie ihr Bestes thun! Preußen und Oesterreich aber können das christliche Königreich Griechenland retten, sobald sie es wollen. Die Schmach, die einem Souverain zugefügt wird, trifft alle Souveraine, darum lasse man den Griechischen Souverain, den Deutschen Prinzen, nicht in der Hand der Russell und der Palmerston!

Frankreich.

?? Paris, 10. April. [Mazzini's neuestes Manifest; die beiden Stränge am Bogen der Muratistischen Partei.] Mazzini, von dem man weiß, daß er sich, wenn auch nicht immer in Italien, doch jetzt in der Nähe dieses Landes befindet, hat ein „Rundschreiben" an seine Parteigenossen erlassen, aus welchem ich Ihnen morgen einige Stellen werde mittheilen können; seinem wesentlichen Inhalte nach enthält dasselbe die Erklärung, daß er — Mazzini — noch ebenso denke, wie im Jahre 1848. Es sei nämlich nicht an der Zeit, die Frage von der politischen Einrichtung Italiens aufzuwerfen, es gehöre diese Frage vor die dereinstige „National-Versammlung", zur Stunde handele es sich nur um die Befreiung Italiens von dem „Joche der Oesterreicher", dessen letzte Stunde in Bälde schlagen werde. Gleichzeitig werden in dem Rundschreiben gewisse Fälle festgesetzt, in welchen der Aufstand der Patrioten, die sich bereit halten müßten, geschehen solle. Italiener versichern mir, daß die Eifersucht gegen seinen früheren Collegen Manin dem republikanischen Agitator dieses Rundschreiben eingegeben habe. Manin habe nämlich durch seine in der Presse veröffentlichte und unlängst hier besprochene Erklärung den Beifall der „Patrioten" gefunden, und Mazzini sich daher beeilt, den verlorenen Boden in dem Vertrauen derselben durch die Versicherung wieder zu gewinnen, daß auch er nicht gemeint sei, die Rettung des gemeinschaftlichen Vaterlandes durch Hervorrufung von Parteigezänke zu verhindern. — Von größerer Wichtigkeit als die Intriguen Mazzini's scheinen mir die Bemühungen derjenigen Partei zu sein, welche nichts von einer populären Bewegung, aber sehr viel von einem Bündnisse Piemonts mit Neapel, natürlich nachdem die herrschende Bourbonen-Dynastie gestürzt und durch einen Murat ersetzt worden sei, erwartet. Diese Partei soll außerordentlich thätig sein. Sie hat zwei Stränge an ihrem Bogen. Läßt sich Oesterreich in der orientalischen Frage von den Westmächten nicht bethören, so zählt sie auf den unmittelbaren Beistand Englands und Frankreichs; im entgegengesetzten Falle erwartet sie von der Logik der Thatsachen, daß das Bündniß zwischen Oesterreich und Frankreich nur gerade so lange wie der Krieg gegen Rußland dauern, nachher aber der Revolution zu Gute kommen werde. Ihre Repräsentanten in Paris ziehen diese letztere Conjunctur vor, weil sie begreifen, daß sie den Versuch, ihre Pläne zu verwirklichen, wohl etwas hinausschieben, aber sein Gelingen sichern würde. Nichts aber fürchten sie mehr, als eine voreilige Schilderhebung Mazzini's.

= Paris, 10. April. [Die Börsen-Operationen und die telegraphische Botschaft aus Berlin.] In dem heutigen „Moniteur" finden Sie die Rechtfertigung für die in meinem gestrigen Briefe (vergleiche die gestrige Zeitung unter „Kriegsschauplatz") ausgesprochene Vermuthung, daß der Artikel des Vicomte de la Guerronnière über den Brief des Kaisers von Oesterreich vor allen Dingen die Rente in die Höhe treiben sollte. Das amtliche Blatt kündigt den Einzeichnern der National-Subscription nämlich an, daß sie von heute an ihre vorläufigen Empfangscheine gegen definitive austauschen können, und daß sie gleichzeitig erfahren werden, wie viel ihnen von ihrer Einzeichnung bewilligt worden ist. Höchst wahrscheinlich wird heute also auch die Anleihe an der Börse cotirt werden, und es würde einen schlechten Effect hervorbringen, wenn die Einzeichner gleich am ersten Tage ihren Antheil nur mit allzu großem Verluste verkaufen könnten. Vielleicht wird jedoch der Eindruck, den der Artikel des Herrn Hof-Journalisten hervorgebracht hat, einigermaßen geschwächt von der telegraphischen Botschaft aus Berlin, daß die dortige Kammer die Anleihe votirt habe, ohne „die Tragweite der Anleihe zu bestimmen", d. h. pure und ohne irgend einen Zusatz, welcher der Regierung irgend welches Hinderniß schaffen könne. Diese Botschaft kam hier unerwartet deshalb, weil das „Journal de l'Empire" in einer „Charles Maas" unterzeichneten Correspondenz aus Berlin allerlei Enthüllungen über die Debatten in der Commission gebracht und die Schlußfolgerung daraus gezogen hatte, daß die Anleihe nicht ohne gewisse in den Kram der Westmächte taugende Bedingungen votirt werden würde. (Herr Maas hatte die Sache eben nach seinen Wünschen bemessen. D. Red.)

* Paris, 11. April. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" kündigt an, daß aus Veranlassung der Ankunft Sr. K. H. des Herzogs von Cambridge zu Paris der Kaiser morgen auf dem Marsfelde eine große Parade abnehmen wird. Die dazu bestimmten Truppen sind die Infanterie- und Cavallerie-Regimenter der Pariser Garnison nebst der Garde von Paris und der Elite-Gendarmerie und die zu Versailles, St. Germain, Compiègne, Melun und Fontainebleau stehenden Cavallerie-Regimenter, zusammen 24 Bataillone und 45 Schwadronen bildend, sowie die zur Armee von Paris gehörigen 7 Batterieen Artillerie und die Genie-Compagnieen. — Der Herzog von Cambridge und Lord Raglan, begleitet von Lord de Ros, den Obersten Steele, Tyrwhitt und Somerset, den Majors James Macdonald und Wellesley und einem zahlreichen Gefolge, sind heute Nacht um ein Uhr in Calais gelandet und um neun Uhr früh in Paris eingetroffen. Zu Calais wurden sie durch einen Britischen Gesandtschafts-Attaché, Hrn. Howard, und den Vicomte de Toulongeon vom Kaiserlichen Militair-Staat empfangen und setzten dann sogleich in einem Extrazug die Reise fort, wozu die Verwaltung der Nordbahn den prächtigen als Salon eingerichteten Wagen hergegeben hatte, der zu Napoleon's III. Reise in den Norden von Frankreich gedient hatte. Zu Paris fanden sie im Bahnhof ihrer wartend den Britischen Gesandten Lord Cowley und den Kriegsminister Marschall Vaillant, so wie eine Ehrenwache von Elite-Gendarmerie und eine Escorte vom Kaiserlichen Guiden-Regiment. Nach einem kurzen Aufenthalt begab sich der glänzende Zug in den bereit stehenden Hof-Equipagen nach dem Britischen Gesandtschafts-Palast im Faubourg St. Honoré, wo der Prinz und seine Begleiter abstiegen. Um 1 Uhr wurden die Britischen Gäste vom Groß-Ceremonienmeister in drei Galawagen nach den Tuilerieen abgeholt, um sich dem Kaiser und der Kaiserin zu präsentiren. Auf ihrer Fahrt durch die Straßen wurden sie sehr freundlich begrüßt, und man hörte zum Oeftern den für Paris ganz neuen Ruf: „Vive les Anglais!" Aus den Tuilerieen begaben sich der Herzog von Cambridge, Lord Raglan und ihr militairisches Gefolge in's Palais Royal, um auch dem König Jerome ihre Aufwartung zu machen. — Der Staatsminister Fould ist auf einige Tage nach Farbes gereist. — Die „Gazette du Midi" vom 8. April meldet den Tod des Generalstabs-Obersten Dieu, der bekanntlich vom General Baraguay d'Hilliers Omer Pascha zur Verfügung gestellt worden ist. Er wäre diesem Blatt zufolge bei einer Recognoscirung gefallen. Die andern Marseiller Blätter sprechen nicht davon. — Die Türkische Regierung hat bei Frankreich und England von Neuem auf rasches und energisches Handeln gedrungen und sogar die Besetzung Griechenlands verlangt. — Man hat Instructionen abgeschickt, um zu verhindern, daß die Soldaten die Marseillaise singen. Die Regierung hat mit vielem Verdruß in Erfahrung gebracht, daß die Französischen Soldaten in Malta als nationales Lied, nachdem die Engländer ihr God save the Queen gesungen, ihr Allons enfans de la patrie! anstimmten. (Es ist das allerdings auch sehr — national!)

[Das Lob der Prälaten.] Der „Moniteur" lobt heute die vier Prälaten, welche öffentliche Gebete für den Erfolg der Französischen Waffen angeordnet haben.

g. die gestrige Zeitung.) Auch des (mitgetheilten) Ausschreibens des Erzbischofs von Paris wird rühmend gedacht, aber aus dem, was daraus hervorgehoben wird, kann man die Stellen, welche höchsten Ortes — wie ich Ihnen schrieb — nicht gefallen haben, leicht errathen. Der Artikel sieht übrigens aus, als solle er die noch schweigenden achtzig Prälaten einladen, das Beispiel ihrer vier Collegen von Paris, Lyon, Coutras und Bulley nachzuahmen und für die Expedition beten zu lassen, welche, wie es am Schlusse heißt, „mit so viel Weisheit, Klugheit und Entschlossenheit von dem erhabenen Staatsoberhaupte vorbereitet worden ist."

[Halbmond und Kreuz.] Der „Univers" weiß sich vor Entzücken nicht zu lassen darüber, daß der Vice-Admiral Hamelin ein Bildniß der heiligen Jungfrau erhalten hat. (Vergleiche Nr. 87.) Der „Univers" hat Recht, denn da sein Haß gegen die Griechische Kirche ihn ganz blind gemacht hat für die Abnormität eines Bündnisses zwischen dem katholischen Frankreich und den Bekennern Mahomeds, so sieht er auch nicht, wie sich das Bild der heiligen Jungfrau ausnimmt neben dem Halbmonde. Aber die Pariser üben ihren Spott an der Geschichte, deren Seitenstück die andere ist, daß die Königin von Spanien die Brust mehrerer Pascha's — es giebt sogar Renegaten darunter — mit dem Orden Isabella's der Katholischen geschmückt hat.

[Der Figaro.] Neulich ist die erste Nummer des Figaro unter der Leitung des Hrn. v. Villernessant erschienen. Es ist ein Wochenblatt. Ein nicht politisches, wie fast schon aus dem Titel hervorgeht. Der alte Figaro hat zu seiner Zeit eine große Rolle in der Pariser Tagespresse gespielt. Er wurde im Jahre 1826 gegründet. Anfangs sollte er sich nur mit Theater-Kritiken beschäftigen; unter dem Ministerium Martignac trat das Journal an die Spitze der Neuerer, und diente drei Herren: dem Liberalismus, dem „Gott Shakespeare" und seinem „Propheten" Victor Hugo. Nach dem Sturze des Ministeriums Villèle begann die große Popularität des „Figaro" und seiner Bons mots, welche es unter dem Titel Coups de lancette vom Stapel ließ. Director ward jetzt V. Bohain, und seine Salons wurden von St. Carral, V. Hugo, Viennet, Dumas, Véron, Girardin u. d. m. besucht. Sie alle verdienten im „Figaro" ihre Sporen. Noch viele andere bekannte Schriftsteller sind durch den „Figaro" gelaufen: P. Lacroix, A. Blanqui, N. Roqueplan, L. Veuillot, Gozlan, A. Karr, Vaulabelle, Capo de Feuillide.

Paris, 12. April. (T. C.-B.) Einer heute vom Kaiser abgehaltenen Revue hat der Herzog von Cambridge beigewohnt, der bekanntlich eine für die Türken ausziehende Brigade commandirt.

Großbritannien.

♉ **London**, 10. April. [Die Reformbill begraben. Lord Clarendon und die Demokratie. Russische Schiffe. Vermischtes.] Als Lord J. Russell den Termin der zweiten Lesung seiner Reformbill auf den 27. dieses Monats vertagte, mochte wohl noch ein Hoffnungsschimmer auf rasche Wiederherstellung des Friedens ihn dabei leiten und er an die Möglichkeit glauben, sie durchsetzen zu können. Wenigstens hütete er sich damals auf's Aeußerste, das Vorhandensein, ja die Möglichkeit unüberwindlicher Hindernisse für eine Verfassungsreform, die aus der gegenwärtigen Europäischen Lage entsprängen, zuzugestehen, und ein Theil der demokratischen Presse, vorzüglich die „Daily-News", hat ihn am Wortlaut seiner damaligen Auslassungen bis heute festzuhalten gesucht, so wie die liberalen Ladenbesitzer des Westendes von London in einem vereinzelten Meeting den todten Esel der Reformbewegung wieder lebendig zu machen versuchten. Auf die für heute Abend angesetzte neue Interpellation Sir E. Dering's, des Peeliten, der sich an die Spitze der Anti-Reformbewegung gestellt hat, die Anfrage enthaltend, ob Lord John Russell in der Wiederaufnahme der vertagten Bill zu verharren gedenke, sieht man jetzt aber allgemein, als auf ein übereinkünftliches Arrangement, den todten Esel zu begraben. Die Haltung der „Times", die nicht in Unwissenheit über die Absichten der Majorität des Ministeriums sein kann, läßt kaum einen Zweifel daran übrig. Es wäre ja schrecklich, jetzt, nun der Krieg erklärt, Zwiespalt im Lande hervorrufen zu wollen; und wenn alles Gute, das die Bill enthält, jetzt auch nicht verwirklicht wird, bleibt es ja der Zukunft unverloren — Redensarten wie diese, die nach Bestellung schmecken, wirken jetzt bei Vielen vielleicht gerade deswegen am meisten, weil man weiß, daß sie bestellt sind. (Die Reformbill ist bei Seite gelegt, wie die gestrige telegr. Depesche meldet. D. Red.) — Lord Clarendon empfing am Sonnabend die Deputation eines von Ultra-Demokraten geleiteten Meetings im Westend, das Benehmen der Englischen Regierung bei und nach den Petersburger geheimen Unterhandlungen betreffend, bloß um der Deputation zu sagen, daß sie in ihrer (vorher eingeschickten) Adresse der Regierung gegenüber Gebrauch von Ausdrücken mache, die es ihm nicht passend erscheinen ließen, etwas Anderes zu antworten, als daß er nicht glaube, daß die öffentliche Meinung im Lande das Benehmen der Regierung in ähnlicher Weise verdamme. Einen andern Beschwerdepunkt gegen die Regierung in der Adresse bildete die Behauptung, daß die an die Türkei gestellten Forderungen, die Lage ihrer christlichen Unterthanen zu verbessern, zur Schwächung ihrer Defensivkraft und zur Untergrabung ihrer Selbstständigkeit führen müßten, — die Erkenntniß wie die Tendenz in dieser Argumentation auf der Seite, von der sie ausgeht, ist signifikant genug. Ueber das Schicksal einiger seit dem Schluß des Jahres 1852 für die Russische Regierung in Northfleet an der unteren Themse im Bau begriffenen Kriegsfahrzeuge, die dem Gerücht schon genug Futter verschafften, ist jetzt Genaueres bekannt geworden. Sie sind jetzt durch Kauf in die Hände der Englischen Regierung übergegangen und werden der Ostsee-Flotte einverleibt werden. Die Russische Regierung hatte schon in Abschlagszahlungen den ...ßten Theil des Kaufpreises während des Baues erlegt, da die Geschäftsabmachung wie die Zahlungen aber niemals in ihrem Namen, sondern auf Rechnung der kaufmännischen Firma des Consuls Krehmer erfolgt sind, wird das Geld demselben zurückerstattet und somit von Rußland nicht verloren werden. (Vergl. unten.) — Ein Russischer Ostindienfahrer, „Vesta", von Bimlipatam kommend, ist in die Docks eingelaufen, wo er, gemäß der Königl. Proclamation, zur Zeit noch sicher löscht. Es soll indeß, da seine Weiterreise nicht so sicher, über seinen Verkauf unterhandelt werden. — Das Wochenblatt „Preß" will wissen, daß Ihre Maj. die Königin den großen Ball im Französischen Gesandtschafts-Hotel am 12. Mai mit Ihrer Gegenwart beehren werde. Es wäre das erste Mal, daß ein Englischer Souverain eines fremden Gesandten Gast ist, und die Notiz hat darum nicht geringe Spannung erregt. — (Es wurde uns das schon aus Paris gemeldet. D. Red.) — Burlington-House in Piccadilly, dem Fremden durch die hohe Mauer auffallend, mit der es die Häuserreihe unterbricht, und außerdem durch die lange elegante Burlington-Arcade oder passage vitré sich in angenehmere Erinnerung bringend, ist von der Regierung, zu noch unbekanntem Zwecke, angekauft worden.

[Palmerston hat Augen.] Die Confiscation der in Northfleet von der Russischen Regierung bestellten Kriegsdampfer scheint nach Allem ein ministerieller Coup zu sein, um dem Publicum zu zeigen, wie der Staats-Secretair des Innern (Palmerston) die Augen offen habe. Die Sache verhält sich, nach den Aussagen des großen Schiffbauers Mr. Pitcher, auf dessen Werften die confiscirten Dampfer gebaut wurden, und mehrerer anderen großen Firmen folgendermaßen: Die beiden Dampfer wurden im Jahre 1852 von zwei Russischen Offizieren für das Schwarze Meer bestellt. Von 1853, wo der Bau begann, bis zum Januar dieses Jahres, wo die Complication mit Rußland einen ernsteren Charakter annahm, blieben diese beiden Offiziere in England, um den Bau zu überwachen, und gingen später nach Ostende, um daselbst den Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Kriegsschiffe für fremde Regierungen aber zu bauen, ist vollkommen erlaubt, und als Mr. Pitcher im December deshalb noch zur besondern Sicherheit bei Lord Palmerston anfragte, erhielt er den Bescheid, daß kein Gesetz existire, das dem Bau entgegentrete; nur dürfe kein Schiff für Rußland armirt und ausgerüstet werden. So ist's alter Brauch auf der Themse und ihren Werften. So lange ein Fahrzeug auf derselben keine Kanonen an Bord nimmt und bevor nicht ein Contract direct mit einer auswärtigen Regierung abgeschlossen wird (in diesem Falle wurde nur mit dem Russischen General-Consul Krehmer contrahirt), wird jedes neugebaute Schiff als Kauffahrer angesehen. In dieser Weise liefern die Englischen Werften an alle Regierungen Europa's Kriegsfahrzeuge. Die incriminirte Firma selbst hat für die Russische Flotte im Schwarzen Meere seit 1839 eine gute Portion gebaut (Argonaut, Orestes, Pylades, Bessarabia, Thunderer, Crimea, Cherson und Odin). Um so unerklärlicher ist es, wie jene beiden Schiffe plötzlich confiscirt werden konnten. Das Mißverständniß wird sich bald auf eine komische Weise lösen. Diese beiden von Rußland bestellten Corvetten sind nämlich schon vor ungefähr 6 Wochen von der Englischen Regierung im Stillen angekauft worden, und in weiteren 6 Wochen dürften sie schon unter Napier in der Ostsee ihre Verwendung finden!

— Die Meuterei auf dem „Cumberland", von der die „Times" so viel als möglich schweigt, war bedeutender als man glaubte und dauerte noch vorgestern fort, als der Schiffs-Mannschaft schon ihr rückständiger Sold ausbezahlt worden war. Es kam zu so argen Drohungen, daß die Offiziere ihre Degen ziehen, die Marine-Soldaten an Bord auf's Deck postiren und eine andere Division im Hafen von Gosport (Portsmouth) bereit halten mußten, um im äußersten Nothfall der Meuterer Herr zu werden. Das Schiff wurde von Spithead weg nach den Dünen geführt; aber es ist sehr zweifelhaft, ob durch diese Wegführung die Matrosen ruhig werden. (Das Schiff war mehrere Jahre von England abwesend und die Matrosen wollten bei ihrer jetzigen Anwesenheit 24 Stunden Urlaub haben, um ihre Verwandten zu besuchen, wie das Regel ist bei heimkehrenden Schiffen. Die Admiralität schlug den Wunsch ab. Daher die Meuterei.)

London, 11. April. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause fragte Lord Lyndhurst gestern an, ob das Gerücht gegründet sei, daß die Russische Regierung, im Widerspruch mit dem unter allen civilisirten Nationen anerkannten völkerrechtlichen Brauche, die Effecten des früheren Britischen Gesandten Sir G. H. Seymour in St. Petersburg mit Beschlag belegt habe? Der Marquis v. Lansdowne antwortete in Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß die Regierung amtlich nicht von einer so groben Verletzung des völkerrechtlichen Brauches unterrichtet sei, daß er indeß, wenn dieselbe wirklich stattgefunden haben sollte, vollkommen mit seinem edlen Freunde darin übereinstimme, daß Rußland sich durch einen solchen Act aus der Liste der civilisirten Nationen ausgestrichen haben würde. Lord Lyndhurst sagte, Sir G. H. Seymour selbst habe ein Schreiben erhalten, in welchem ihm die Sache mitgetheilt werde. Der Marquis von Lansdowne erwiederte, das sei möglich, er müsse nur wiederholen, daß eine amtliche Meldung nicht eingegangen sei. (Schluß des Berichts.)

Unterhaus. Auf eine Anfrage Sir J. Pakington's, ob es wahr sei, daß das House of Assembly von New-Foundland sich geweigert habe, seine Geschäfte weiterzuführen, bevor nicht der Colonie eine verantwortliche Regierung zugestanden sei, und ob die Britische Regierung sich zustimmig erklärt habe und unter welchen Bedingungen? erwiederte der Unter-Staatssecretair für die Colonieen, Herr F. Peel, es sei wahr, daß die Versammlung ihre Sitzungen ausgesetzt habe bis zum Eingang des Bescheides der Regierung mit Bezug auf die Einführung einer freieren Verfassung. — Lord John Russell setzte die weiteren Verhandlungen über die Bill wegen Reform der Universität Oxford bis nach Ostern aus. — Die ministerielle Bill wegen Unterdrückung der Bestechungen bei den Parlamentswahlen und der bestrittenen Wahlen wurde auf Lord John Russell's Antrag an ein Comité verwiesen. — Als der Bericht schloß, war das Haus mit der Comité-Berathung der Bill wegen Regulirung der Stellung des Clerus der Episcopal-Kirche in den Colonieen beschäftigt.

Italien.

— Der Fürst von Monaco, Herzog von Valentinois, ist nebst seinem Adjutanten als Gefangener nach dem Fort Villefranche bei Nizza gebracht worden. Zu Mentone haben einige Verhaftungen stattgefunden. (Vergl. die vorgestrige Zeitung.)

* **Parma**, 6. April. [Der Finanz-Erlaß. Gerüchte.] Die „Gazetta di Parma" enthält einen Erlaß J. K. H. der Frau Herzogin-Regentin, in welchem sie verordnet: Artikel 1. Das Decret, die Zwangs-Anleihe vom 1. März d. J. betreffend, wird aufgehoben, statt dessen wird Art. 2. der Finanz-Minister zur Ausgabe von Staats-Obligationen bis zur Höhe von 2,400,000 Fr. ermächtigt. Diese Scheine à 500 u. à 1000 Lire sind au porteur gegen 5 Procent Zinsen und werden in 4 Jahren, jedes Jahr 600,000 Lire, amortisirt. Art. 3. Die Auszahlung der Zinsen, so wie die Rückzahlung des Capitals wird durch die Staatsgüter garantirt. Die Frau Herzogin-Regentin Louise von Bourbon leistet überdem Bürgschaft mit ihrem Privat-Eigenthum. Art. 4, 5, 6 u. 7 enthalten nähere Ausführungs-Bestimmungen. — Der „Conciliatore" meldet aus Piacenza vom 2. April: Man glaubt nicht, daß das von der Polizei verhaftete Individuum wirklich der Mörder des Herzogs-Infanten sei. — (Aus Paris wird, was aber sehr unwahrscheinlich ist, gemeldet, der Vater des ermordeten Herzogs, Herzog Carl II., sei von Paris nach Parma gereist, um sich der Regierung zu bemächtigen, weil er nur zu Gunsten seines Sohnes, aber nicht zu Gunsten seines Enkels abgedankt habe.)

Spanien.

V **Madrid**, 4. April. [Zu dem Aufstand in Barcellona.] Der elektrische Telegraph wird Ihnen die Nachricht von einem Aufstande gebracht haben, den die Arbeiter zu Barcellona gemacht und den die Behörden mit Waffengewalt unterdrückt haben. Ich werde Ihnen mittheilen, was ich von diesem Aufstand zuverlässig erfahren habe, muß aber zuvor die impertinente Behauptung widerlegen, die hier auftaucht (vergl. unsere vorgestr. Ztg.) und den Aufstand zu einem carlistischen stempeln möchte. Ich versichere Sie, die legitimistischen Comitéen sind ganz unschuldig an dem Aufstand; aber freilich ist ein großer Theil der Aufgestandenen altköniglich gesinnt. Hätten die legitimistischen Parteiführer irgend ihre Hand dabei im Spiel gehabt, so würden sie andere Anstalten getroffen und die armen Leute nicht so sinnlos in's Verderben haben stürzen lassen. Der Verlauf des Aufstandes wird mir authentisch mitgetheilt wie folgt: Fünfzehnhundert bis zweitausend Arbeiter, die zum größten Theil der Fabrik: „das industrielle Spanien" genannt, angehörten, verlangten, wie es heißt, nicht ohne Berechtigung eine Lohnerhöhung; da ihr Verlangen abgeschlagen wurde, begaben sie sich am 27. März nach Sanz, einem kleinen Flecken dicht vor den Thoren Barcellona's. Die andern großen Fabriken in der Umgegend schlossen sich an, und der „Strike" (diese Englische Erbschaft mag ihren Englischen Namen behalten) verbreitete sich über die Orte Hostalfranca, Gracia, San Martin, und auch in Barcellona selbst begannen die Fabriken stille zu stehen. — Am Abend des 27. März zogen etwa 4000 dieser feiernden Arbeiter, auch Weiber dabei, durch die Stadt. Eine Aufforderung des General-Capitains blieb ohne Folge, ebenso die Drohungen. Am 28. März gegen Mittag, als sich die Masse immer mehr vergrößerte, ließ der Civil-Gouverneur General Marchest mehrere Punkte des Quartiers San Paolo cerniren. Die Aufständischen zogen sich auf die Terrassen und Dächer zurück und empfingen die Truppen mit einem Steinhagel; diese stießen natürlich die Thüren mit den Kolben ein, drangen in die Häuser und nahmen Alles gefangen. Nur Wenige wehrten sich ernsthaft und fanden so ihren Tod, Andere kamen um, indem sie sich durch einen Sprung über die Terrassen der Gefangenschaft zu entziehen suchten. Vier Personen blieben auf der Stelle todt, die Zahl der Verwundeten aber ist sehr groß. Bei den Truppen waren ein Offizier und zwei Mann durch Steinwürfe verletzt. Auch auf dem Prado-Platz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und den Soldaten. Es gab wieder Todte und Verwundete auf Seiten der Arbeiter. Am Tage nachher war Alles ruhig, nur löste der General-Capitain de la Roche, der einen alten Groll gegen die Legitimisten hegt, die „Jugendschule", eine Stiftung der Geistlichkeit zur Erweckung des religiösen Sinnes unter der Jugend, auf und bemüht sich, die Carlisten als Anstifter dieses Aufstandes erscheinen zu lassen. Er macht dadurch seinem Verstande ein noch viel schlechteres Compliment, als der Einsicht der Carlistischen Chefs.

Barcellona, 2. April. [Zu dem Aufstand.] Das heutige „Journal de Barcellona" meldet: Gestern waren die industriellen Etablissements von Barcellona leer, dafür aber die Rembla, die Fernandostraße u. a. mit dichten Menschenmassen bedeckt. Zusehends vergrößerten sich die Zusammenrottungen. Die Mitglieder des Ayuntamiento beeilten sich, die Arbeiter durch gütliches Zureden zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten zu vermögen, und versprachen ihnen, daß der Corregidor der Stadt sich ihrer Sache annehmen werde. Auch der General-Capitain erschöpfte erst alle Mittel der Güte, ehe er zu energischen Maaßnahmen schritt. Die Truppen besetzten die Plätze und die Hauptstraßen und machten sich fertig, gegen die Störer der Ruhe einzuschreiten. Am Abend haben einige Verhaftungen stattgefunden. Heute (Sonntag) herrscht die größeste Stille in der Stadt und man segnet die Mitglieder des Ayuntamiento, deren wohlwollende Weisheit das Unglück zu verhüten wußte. Der General-Capitain von Catalonien erließ folgende Bekanntmachung:

Nachdem ich diejenigen zum Gehorsam ermahnt, welche die öffentliche Ordnung dieser Stadt stören und seit drei Tagen in Aufregung erhalten, da ich den passiven Widerstand nicht länger dulden kann, zu dem die Agitatoren nach Erlaß meines Bando vom 30. März ihre Zuflucht genommen haben, befehle ich was folgt: Art. 1. Heute Mittag zwei Uhr begeben sich alle Fabrik- und andere Arbeiter, welche ihre Fabriken oder Werkstätten verlassen haben, an ihre gewöhnliche Beschäftigung. Haben sie irgend welche Reclamation zu machen oder sonst Wünsche auszusprechen, so mögen sie dieselben an mich richten und sicher sein, daß sie Berücksichtigung finden werden, wenn sie vernünftig und gerecht sind. Art. 2. Die Fabrikherren werden die Etablissements offen halten (bei Vermeidung schwerer Strafen, die ich ihnen auferlegen werde) und diejenigen Arbeiter annehmen, die Arbeit verlangen. Um zwei Uhr werden sie die Namensliste dem Inspector des Viertels einreichen. Sie werden mir für alle diejenigen haften, die sich nicht zur Wiederaufnahme ihrer gewöhnlichen Arbeiten gemeldet haben. (Diese Bestimmung ist uns unklar???) Art. 3. Von zwei Uhr an werden diejenigen, die dem gegenwärtigen Bando nicht Folge geleistet haben, verfolgt, festgenommen und als solche betrachtet, die im Aufstande gegen die Obrigkeit die öffentliche Ruhe gestört haben. Der gegenwärtige Bando wird überall angeschlagen, wo ihm die möglichste Verbreitung gegeben werden kann.

Barcellona, den 1. April 1854.

Der General-Capitain Ramon de la Rocha.

Nach einem Bericht der „Gaceta de Madrid" scheint man in den Regierungskreisen der Ansicht, daß die Affaire noch nicht beendet und daß allerdings politische Intriguen Veranlassung zu dem Aufstande gegeben hätten. Man scheint die Carlisten für den Aufstand verantwortlich machen zu wollen.

Schweiz.

B* **Bern**, 10. April. [Zur Neutralitäts-Frage. Die Aussichten in Bern. Auflösung im Aargau. Sechsjährige Prediger.] Die zuerst von dem Preußischen Minister-Präsidenten in Aussicht gestellte Neutralität der Deutschen Großmächte dürfte nicht nur die des Deutschen Bundes, sondern auch die der Schweiz nach sich ziehen, wo von Anfang an eine große Apathie gegen die schwebende Frage im Volke geherrscht hat und noch herrscht. Zwar wurde in hochgestellten Englischen, Französischen und Schweizerischen Journalen bald die Allianz mit den Westmächten für wahrscheinlich, bald die Neutralität für altmodig erklärt; allein die Presse erhob sich mit Macht dagegen, und der Bundesrath erließ eine vorläufige Proclamation der Neutralität. Jetzt versuchen es die Freunde des Westens, mit der Versicherung, unser so kostspieliges Wehrwesen sei nicht im Stande, die gewollte Neutralität zu vertheidigen; sie ernten aber nur Spott über ihre früheren militairischen Rodomontaden und Verachtung von denen, die entschlossen sind, wie die Väter, an den Landesgrenzen zu sterben, wenn es sein muß, um die Heimath zu schützen. Un homme averti en vaut deux, und so ist der kriegerische Ton, den jene versuchsweise anschlugen, zum Signal geworden, das die große Majorität des Volkes wach rief und es vor allfälliger Ueberrumpelung durch bloß parlamentarische Künste schützen wird. — Im Canton Bern hat neulich die conservative Regierung über die Cadres der Partei, aus welcher sie hervorgegangen und auf welche sie bei den kommenden Neuwahlen (im Mai) vertraut, Musterung gehalten. Abgesandte der über das ganze Land vertheilten „Berner Vereine" waren in der Hauptstadt versammelt und sprachen die Hoffnung aus, auch diesmal über die Radicalen zu triumphiren, wie 1850; jedoch sei eine Aenderung der hyperradicalen Verfassung nicht anzurathen, indem das Volk die officielle Armen-Unterstützung und ähnliche Anbahnungen zum Communismus als sein „wahres Palladium" betrachte. — Im Aargau ist man durch Staats-Unterstützung der Auswanderer (30 Fr. pr. Kopf), Militair-Ausgaben und Herabsetzung des Salzpreises so weit gekommen, daß trotz eines Staatsvermögens von 18 Millionen Frs. ein großes Deficit erscheint und über die beträchtlichen Communal-Steuern jetzt auch eine directe Einkommensteuer beliebt wird und zwar unter so veratorischer Form, daß nach jedem Todesfall die Behörde vor den Kindern die Kisten und Kasten des Erblassers durchsucht, um sich zu überzeugen, ob er seine Habe auch richtig versteuert hat. Ebendaselbst tritt gegenwärtig ein Gesetz in Kraft, nach welchem die Geistlichen immer nur für sechs Jahre angestellt werden. Wer nach Ablauf derselben nicht wieder durch die Gemeinde vorgeschlagen wird, kann zwar durch die Regierung wiedergewählt werden; weil aber die Regierung selbst nur eine vierjährige Amtsdauer hat, so wird sie sich, namentlich gegen das Ende einer solchen, wohl hüten, einen einzigen Mann gegen eine ganze Gemeinde zu schützen. Die also eingeleitete Desorganisation der Staatskirche dürfte auch im Aargau allmählich zu einer freien Kirche führen, wie in der Waadt, wo dieselbe, aus ähnlichen Veranlassungen entsprungen, seit 1848 besteht und eher zu- als abnimmt.

Schweden.

* **Christiania**, 9. April. [Rüstungen.] Die Norwegische Flotte soll Mitte Mai aussegeln und von ihr ein kleines Geschwader, worunter eine Corvette, nach dem hohen Norden (der Küste Finnmarkens) detachirt werden. Außerdem werden Horten (Hauptseeplatz) und die jenseit des Nordcaps liegende kleine Festung Wardöhuus stark besetzt werden. Die Ausrüstung von zwei Feld-Brigaden geht ihrem Schluß entgegen.

Rußland.

* **Petersburg**, 6. April. [Armee-Verstärkung.] „Die wachsende Gefahr für die Grenzen des Reichs" in Erwägung ziehend, hat Se. Maj. der Kaiser durch einen Ukas vom 10. März a. St. dem Kriegsminister (General-Adjutanten Fürsten Dolgorukoff I.) befohlen, die Armee auf folgenden Grundlagen zu verstärken: 1) Im Garde-Corps soll das (bisherige) vierte (sogenannte Depot-) Bataillon und im Grenadier-Corps das (bisherige) vierte (sogenannte Reserve-) Bataillon als viertes actives Bataillon gezählt werden. 2) Im Garde-Corps soll für jedes Regiment (von der Infanterie giebt es deren zwölf), ein fünftes Bataillon als Depot-Bataillon und im Grenadier-Corps ein sechstes als Depot-Bataillon gebildet, das jetzige fünfte Depot-Bataillon aber zum Reserve-Bataillon gemacht werden. 3) Für die Regimenter der sechs Armee-Corps (deren Zahl bei der Infanterie je zwölf ist) sind je zwei neue Bataillone für jedes Regiment zu bilden, wovon die heutigen sechsten Depot-Bataillone von jetzt ab Reserve-Bataillone, die neugebildeten siebenten und achten aber Depot-Bataillone zu benennen sind. 4) Für jede Artillerie-Brigade des 1., 2, 3., 4., 5. und 6. Infanterie-Corps sind je zwei neue Depot-Batterieen zu bilden.

— Die Fürstin von Warschau bleibt mit ihrer Tochter, der Fürstin Wolkonski, und ihrer Schwiegertochter, der Gemahlin des Fürsten Theodor Paskiewitsch, in Warschau zurück. Der Kais. General-Adjutant, General der Cavallerie Graf Rüdiger, welcher den Feldmarschall während seiner Abwesenheit als Statthalter des Königreichs Polen vertreten wird, hat schon seit einigen Tagen die Leitung der Geschäfte übernommen. Der Staatsrath v. Krusenstern wird als Chef der diplomatischen Kanzlei von Warschau durch den Collegienrath v. Sophianos vertreten. (Pr. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Beabsichtigen die Westmächte bei ihrem Auftreten nur die Rettung der Pforte aus einer Gefahr, in welche sie sich großentheils selbst gestürzt hat? — Erklärungen mannichfacher Art rechtfertigen die Annahme, daß dieselben sich ein ungleich erhabeneres Ziel gesteckt haben: Revision d. i. Aufhebung der zwischen beiden Nachbarstaaten bestehenden Verträge. Ob die Osmanen viel dabei gewinnen würden, aus der Russischen Umarmung in die jener Mächte, namentlich Großbritanniens zu fallen, gehört nicht hieher. Unerläßliche Grundbedingung des bezeichneten Ergebnisses ist die militairisch-politische Demüthigung Rußlands, denn ohne entscheidende Niederlagen erlitten zu haben, wird der Kaiser schwerlich auf die Früchte mehr als eines blutigen Kampfes verzichten.

Welche materiellen Mittel sind nun in Bereitschaft gesetzt, um diesen allerdings etwas unwahrscheinlichen Zustand herbeizuführen? Höchstens sechzigtausend Mann Landtruppen nebst zwei zahlreichen Flotten, und zum Bestreiten des Aufwandes in England kaum drei Millionen Pfund Sterling erhöhte Einkommensteuer, in Frankreich ein Anlehen, das dem Schatze nicht volle hundert und sechzig Millionen Francs einbringen wird. Jeder Secundaner eines Deutschen Gymnasiums könnte den beiden Ministerien sagen, daß es lächerlich sei, mit solchen Mitteln solche Zwecke erreichen zu wollen. Allein so beschränkt sind die betheiligten Staatsmänner gewiß nicht. Ihre Schlauheit hoffte, die Deutschen Großmächte vorschieben zu können, denen, wenn der Kampf einmal begonnen, die Hauptarbeit und alle Gefahr zugefallen wäre. Als die Deutschen, sonst immer zum Fechten bereit, einigen Anstand nahmen, sich blindlings in diesen bedenklichen Krieg zu stürzen, entbrannte John Bull in erhabenem Zorn; er wurde von Lord John Russell an bis zum Wochenblättler herab sehr grob. Dieser Zorn war vielleicht lehrreich.

Dennoch besagen öffentliche Nachrichten, für die wir natürlich keine Bürgschaft übernehmen, daß Preußen und Oesterreich neuerlich mit den beiden andern Mächten ein Protocoll unterzeichnet haben, das zu ihrer Theilnahme am Kriege führen könnte. Zugleich finden bekanntlich zwischen den beiden Deutschen Mächten Unterhandlungen statt über Ausdehnung und Zwecke ihres speciellen Bündnisses. Welche Motive das Cabinet von Berlin bestimmt haben, ohne irgend welche Aussicht auf Vortheil der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines jedenfalls bedenklichen Kampfes näher zu treten, ist uns unbekannt. Unmöglich können das vulgäre Zeitungsgeschrei und die Adressen einiger Industriellen, welche der politische Kitzel sticht, dabei in Betracht gekommen sein. — Oesterreich, unmittelbar und wesentlich betheiligt, befindet sich in sehr verschiedener Lage. Ob die Europäische Türkei einen Theil des Russischen Reichs oder auch nur eine Secundo-Genitur desselben bilde, muß dem Wiener Cabinet als Lebensfrage gelten. Sogar der Einfluß, welchen Rußland an der Sulina-Mündung durch „Quarantaine-Anstalten" ausübt, ist für die Oesterreichischen Interessen von solcher Bedeutung, daß er in

Berliner Zuschauer.

Berlin, 13. April.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Wedemeyer, Rittergutsbesitzer, aus Schönrade. von Jagow, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Creuznach. Baron v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cossau. — Hotel du Nord: v. Witzleben, General-Major, aus Schwerin. v. Erdmannsdorf, Rittergutsbesitzer, aus Filehne. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Siedlec. — Victoria Hotel: v. Ramin, Rittergutsbesitzer, aus Daber. — Hotel de Russie: v. Voß, Rittergutsbesitzer, aus Pretschen. — Kißkalt's Hotel: v. Jagow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rüthstedt. — Hotel de Brandebourg: v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer, aus Pessin. v. Veltheim, Rittergutsbesitzer, aus Ostrau. — Hotel zum Bairischen Hof: Baron v. Meydel, Rittergutsbesitzer, aus Seefeld. — Kellner's Hotel: v. Arnim, Major und Rittergutsbesitzer, aus Neglin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 12. April 5 Uhr Nachmittags nach Potsdam: Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; der Ober-Präsident Flottwell. — 7 Uhr nach Potsdam: der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller.

Den 13. April 10 Uhr, nach Potsdam: der Hofmarschall Graf v. Pückler; der Flügel-Adjutant Major v. Schlegel; der Geh. Cabinets-Rath Illaire.

— †§ Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wohnten gestern dem Exerciren des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments auf dem Exercirplatze bei Moabit bei. — Heute und morgen treffen die vom 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps zum Lehr-Bataillon zu stellenden Commandos hier ein; die Quartiermacher sind bereits hier eingetroffen. Bis zum 15. d. Mts., an welchem Tage der Zusammentritt des Lehr-Infanterie-Bataillons erfolgt, müssen sämmtliche Commandirte in Potsdam sein.

— Der militairische Begleiter Sr. Hoh. des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Russische Artillerie-Oberst v. Baumgart, nahm vorgestern, in Begleitung des Directors der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, Oberst Lademann, die Einrichtungen dieser Anstalt in Augenschein. Längere Zeit unterhielt sich der Oberst v. Baumgart mit dem Lieutenant Adler vom 5 Art.-Reg., der in Rußland geboren ist und jetzt nach Rußland zurückkehrt.

— s Am ersten Osterfeiertag Abends 7 Uhr wird auf mehrfachen Wunsch im Evangelischen Saale eine Nachfeier der Einweihung der Orgel mit Wiederholung der Vogtländer'schen Composition des 150. Psalms unter Posaunenbegleitung stattfinden. — Die neue Orgel ist von Baumgarten in Zahna erbaut und umfaßt 10 Register. Namentlich ist daran die Flöte und das Principal schön. — Der Saal faßt ca. 1200 Personen.

— z Morgen wird in der Matthäi-Kirche für die innere Mission von dieser Gemeinde collectirt. — Am zweiten Osterfeiertage wird in sämmtlichen Deutschen Kirchen der Residenz, und zwar am Schlusse des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes, die für diesen Tag alljährlich bestimmte allgemeine Collecte zum Besten des Armenwesens veranstaltet werden.

— z Der Präsident der Zweiten Kammer, Graf Schwerin, welcher einige Tage auf seinem bei Burg gelegenen Gute Rogätz zugebracht hat, kehrt heute von dort hierher zurück und wird auch das Osterfest über hier bleiben.

— z Vor einigen Tagen beging der frühere Tischlermeister und jetzige Rentier Jaeckel den Ehrentag seines funfzigjährigen Bürgerjubiläums. Er war seit länger als dreißig Jahren Mitglied der 13. Armen-Commission, verwaltete längere Zeit das Amt eines Bezirksvorstehers und fungirt noch heute, obwohl 78 Jahre alt, als Waisenvater.

— z Der „Frauen-Verein für verschämte Arme" wird zum Besten des Vereins am 26. in dem Hennig'schen Blumengarten durch die Liebig'sche Capelle ein Symphonie-Concert veranstalten.

— n Gestern früh kam auf der Stettiner Bahn ein Oekonomie-Inspector mit seiner Braut hier an, um über Hamburg nach Amerika auszuwandern. Er trug das Vermögen seiner Braut, ungefähr 4000 Thlr., bei sich und schickte diese nach dem Hamburger Bahnhofe voraus, unter dem Vorwande, daß er selbst erst noch etwas in der Stadt besorgen müsse. Aber vergebens wartete jene dort Stunden lang auf ihn. Er kam nicht zurück, und die Behörde, der sie ihr Leid geklagt, hat gestern bereits auf den muthmaßlichen Durchgänger mit den 4000 Thalern fahnden lassen.

— z Der projectirte Bau eines Wachtlocals für die wachthuenden Mannschaften an der Unterbaums-Brücke ist bereits in Angriff genommen worden.

— z Der Invaliden-Park wird nunmehr auch mit einem zierlichen Eisengitter an der Seite umgeben werden, wo dasselbe bis jetzt noch fehlte.

— s Dem Vernehmen nach haben bereits viele Besitzer der „Landhäuser" in der Potsdamer-, Bellevue- und Thiergartenstraße Anfragen an die Unternehmer der großen Wasserleitung gerichtet: unter welchen Bedingungen sie ihnen Springbrunnen einzurichten und zu versorgen vermöchten. Die Vordergärten der Landhäuser, durch zierliche Wasserkünste in verschiedenster Form, wie z. B. auf dem Weg nach dem Brunnen in Neustadt-Eberswalde verschönert und belebt, würde dem Thiergarten allerdings einen großen Reiz mehr verleihen.

—: Die letzten Tage brachten Schaaren von Auswanderern, die auf der Stettiner Eisenbahn hier angekommen, um über Hamburg und Bremen nach Amerika zu gehen. Am Montag trafen an 200, am Dienstag an 150 Personen aus den Provinzen Preußen, Posen und Pommern hier ein, Alle auf der Jagd nach dem Glücke, das sie in den Urwäldern Amerika's zu finden hoffen.

—: Ein dreizehnjähriger Knabe, der Sohn eines Arbeitsmannes, ist am Morgen des 4. nach der Jungfernhaide gegangen, um Holz zu holen, aber bis jetzt noch nicht wieder heimgekommen. Es ist dies seit ganz kurzer Zeit der zweite Knabe, der vermißt wird.

— s In der Blumenstraße haben die Diebe am Montag Abend einen Schlächter bestohlen. Derselbe trieb ein sehr fettes Schwein zur Stadt, das aus Uebermüdung und Liebhaberei sich mitten in der Straße niederlegte und nicht fortzubringen war. Der Schlächter eilte erbost nach Hause, ein Fuhrwerk zu holen, als er aber mit diesem auf dem Schauplatz erschien, war das Thier verschwunden. Das Wohin? ist zur Zeit noch unbekannt.

— # Das schon von früher her bestehende Verbot, nach welchem die zum Schlachten bestimmten Kälber nicht so transportirt werden sollen, daß die Köpfe vom Wagen überhängen oder gar anschleifen, und das nicht nur im Interesse der Sittlichkeit, sondern auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht erlassen worden ist, wird leider noch oft übertreten, obwohl die Polizei ihr besonderes Augenmerk darauf richtet und die Uebertretung mit 2 Thlrn. gestraft wird.

— z Bis auf die Deputation für schleunige Sachen, wozu hauptsächlich Wechsel-Prozesse gehören, deren Zahl noch immer zunimmt, sind bei den Gerichten bereits achttägige Osterferien eingetreten.

— s Viele Berliner Süßigkeits-Fabrikanten sind in Gefahr, das Bittere allzu billigen Einkaufs zu schmecken. Die Conditoren d'H., durch ihre Chocoladen-Fabrikation bekannt, sind kürzlich dem Diebstahl auf die Spur gekommen, den zwei ihrer Arbeiter an ihren Vorräthen verübt. Dieselben haben nach und nach 100 Packete Cacao und centnerweise Zucker entwendet und verkauft, namentlich an kleinere hiesige Conditoren. Man hat deren bereits vierzehn ermittelt, die nun wahrscheinlich mit zur Untersuchung gezogen werden.

— # Ein Materialwaarenhändler hatte nach dem Beginn des Gottesdienstes noch Waare verkauft. Das Polizei-Präsidium nahm ihn in 1 Thlr. Strafe. Er beantragte die gerichtliche Entscheidung, und nachdem durch Beweis festgestellt war, daß die äußeren Ladenthüren geschlossen waren und der Verkauf durch eine Seitenthür von dem Hausflur aus stattgefunden hatte, sprach ihn der Einzelrichter frei, weil er Lebensmittel verkauft und der Verkauf ohne Ruhestörung erfolgt sei. Auf den vom Polizei-Anwalt dagegen eingelegten Recurs aber hat das Kammergericht das Erkenntniß aufgehoben und auf eine Strafe von 1 Thlr. erkannt, weil der Verkauf auch von Lebensmitteln unter den Hauptkirchenstunden unbedingt verboten und es ganz gleichgültig sei, ob der Kauf geräuschlos stattgefunden habe.

— s Ein Portrait (Lithographie) der beiden Brüder Wieniawski ist erschienen und in den Kunsthandlungen ausgestellt.

—: Vor einem Hause in der Landsbergerstraße sammelte sich vorgestern das junge Berlin in großen Haufen, und wenn ein Vorübergehender fragte, was hier los sei, so lautete die Antwort: „Ein Ochse in der Kalkgrube."— In der That war dieses Schauspiel ohne Eintrittsgeld auf dem Hofe des Hauses zu sehen, und die Entwickelung desselben war folgende. Ein Schlächter führt am Montag Abend einen Ochsen durch die Landsbergerstraße. Der Ochse wird wüthend, der Schlächter kann ihn nicht halten und wird von ihm mit in eine offenstehende Hausthür hineingerissen. Dort rennt der Ochse weiter in den Hof, den Schlächter nach sich ziehend, tritt auf eine verdeckte Kalkgrube, bricht durch und Beide fallen dahinein. Der Schlächter wurde noch denselben Abend herausgezogen, der Ochse aber mußte zur Strafe als Arrestant die Nacht und einen Theil des folgenden Tages über in der Grube bleiben, und die dortige Jugend verfehlte natürlich nicht, von dieser „ochsigen" Geschichte großes Aufsehen zu machen, resp. den „Ochsenkopp in der Kalkgrube" mit Schadenfreude zu inspiciren.

— △ Die National-Zeitung benutzt selbst ihr „Erdgeschoß" dazu, dem Islam eine Freistatt zu geben. In ihrem Feuilleton, so was man sagt unter'm Strich, schreibt F. Paalzow: „Der Koran ist die einzige religiöse Constitution, deren Verfasser, Zeit, Ort, zeitliche und locale Motive der Entstehung man mit historischer Genauigkeit kennt, welche unleugbar wesentlich aus extatischen Stimmungen einer Seelen-Erhebung hervorgegangen ist, und welche, wenn sie nicht einen sittlichen Lebenskern enthielte, nicht heute von 140 Millionen Menschen wenigstens festgehalten und theilweise besser befolgt werden würde, als manche andere Constitution." — Wenn dieser Koransfreund kein geborener Muhammedaner ist, „beim Bart des Propheten", bei dem ein „extatischer" Muhammedaner schwört, er verdiente einer zu sein! Auch gegen den „sittlichen Lebenskern" läßt sich nichts, aber auch gar nichts sagen, wenn dieser auf gut Türkisch übersetzt wird durch — Harem.

— △ Die Kölnische Zeitung läßt sich aus Berlin schreiben: „Wir werden nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß sich die zu Wien bereits abgelehnten Neutralitäts-Projecte der neupreußischen Partei in der

früherer Zeit allein scho hingereicht hätte, einen Krieg zu veranlassen. Daher begreifen wir leicht, wenn das Wiener Cabinet, trotz aller financiellen Verlegenheiten, die Eventualität seiner Theilnahme am Kampfe zugiebt, und noch leichter, daß es sich dabei der mittel- oder unmittelbaren Unterstützung Preußens zu versichern sucht.

Hunderttausend Oesterreicher, aus Siebenbürgen vorrückend, würden wohl die Rückkehr des Russischen Heeres auf das linke Donau-Ufer, vielleicht hinter den Pruth bewirken. Was aber dann, zumal im letzteren Falle geschehen kann, wer mag es wissen? — denn vom Pruth bis zum Endziel der Westmächte ist noch ein weiter dornenvoller Weg! Sollen wir eine Conjectur wagen, so dürfte Oesterreich mit jenem Rückzuge seine militairische Aufgabe als gelöst betrachten. *†*

— Die ministerielle „Preußische Correspondenz" schreibt: „Mehrere Zeitungen haben in den letzten Tagen die Nachricht gebracht, als sei derjenige Entwurf einer Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich, über welchen man sich in Berlin geeinigt, von dem Wiener Cabinet abgelehnt worden. Dies ist durchaus nicht der Fall. Die Rückäußerungen des Wiener Cabinets sind bis heute nicht eingegangen. Sollten sie dahin lauten, daß man dort eine oder die andere Veränderung wünscht, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dies dem bereits erreichten Einverständniß über alle wesentlichen Punkte keinen Eintrag thun, daß vielmehr die ganze Angelegenheit in kürzester Frist zu völlig befriedigender Erledigung gelangen werde."

So das officiöse Blatt. Wir freuen uns aufrichtig, daß diese Verhandlungen „in kürzester Frist zu völlig befriedigender Erledigung gelangen" werden. Daß die „Preußische Correspondenz" hier unsere neuliche Mittheilung hat widerlegen wollen, glauben wir nicht; wir hatten nicht von der Ablehnung der Uebereinkunft, sondern einiger Separat-Bestimmungen berichtet, welche Ablehnung durch den Telegraphen schon vorläufig hierher bekannt geworden war, wenngleich die Rückäußerungen des Wiener Cabinets in ihrer Vollständigkeit erst gestern durch den Obersten Ruff nach Berlin überbracht sind. Die Unterhandlungen nehmen nun ihren weiteren ungestörten Fortgang, der hoffentlich bald zu einem günstigen Resultate führen wird.

(Von der Donau.) Der „Siebenb. Bote" vom 7. d. M. schreibt: „Unsere Nachrichten aus Bukarest reichen bis zum 3. April. Sie sind diesmal viel wichtiger durch das, was sie nicht enthalten, als durch die Mittheilungen, welche wir aus ihnen entnehmen. Sie enthalten kein Wort davon, daß die Türken am 27. v. Mts. bei Simnitza über die Donau gegangen sind; sie enthalten nichts von einem angeblich in Bukarest umlaufenden Gerüchte, daß die Türken im Anmarsch gegen Bukarest sind, daß der größte Theil der Bewohner von Simnitza nach Bukarest entflohen ist, kurz sie enthalten nichts von allen jenen falschen Nachrichten, welche ein benachbartes Blatt am 4. April seinen Lesern erzählt. — Die Zuzüge der Russen an das rechte Donau-Ufer in der Dobrudscha dauern fort, und sind wir recht berichtet, so dürfte das Lüders'sche Corps, welches am rechten Ufer der Donau Posto gefaßt hat, bereits 65—70,000 Mann stark sein. — Wie uns unser Correspondent berichtet, haben die Türken bei dem von uns gemeldeten Ueberfall von Pojana einem Russischen Cavallerie-Regimente die Regiments-Kasse abgenommen. (Jedenfalls ein feiner Instinct!)

Dasselbe Blatt meldet ferner aus Bukarest, 4. d. Mts.: „In Folge der von Frankreich und England an Rußland erfolgten Kriegserklärung ist so eben von Baron Budberg an den Postelnik der Befehl erlassen worden, alle Residenten dieser zwei Nationen aufzufordern, die Fürstenthümer binnen acht Tagen, vom Tage der Kundmachung an gerechnet, zu verlassen."

— Vom Kriegsschauplatze in der kleinen Walachei reichen die Nachrichten bis zum 8. April. Im Türkischen Lager zu Kalafat wurde zwei Tage vorher die Kriegs-Erklärung Englands und Frankreichs publicirt. Nachdem 100 Kanonenschüsse von den Wällen abgefeuert wurden, rückten die Lagertruppen bataillonsweise aus und gaben je eine dreimalige Salve unter klingendem Spiele der Musikbanden. Die beiden vor Kalafat einander feindlich gegenüberstehenden Truppenkörper haben übrigens ihre beobachtende Stellung nicht geändert. Recognoscirungen, Streifzüge, Scharmützel fallen täglich vor. Sowohl Russen als Türken stehen kampfbereit. Auf beiden Seiten soll sich große Kampflust bemerkbar machen.

— Die gestern angelangten neuesten Depeschen aus dem Russischen Hauptquartier, welche bis zum 8. April reichen, bringen vom Kriegsschauplatze in der Dobrudscha keine Nachrichten von besonderem Belange. Die Vorposten des unter General v. Lüders weiter vorrückenden Armee-Corps standen bereits bis über Tschernawoda hinaus, ohne bis dahin auf Türkische Truppen gestoßen zu sein. (Fr.-Bl.)

— Nach Berichten aus Cattaro vom 3. d. M. war in Montenegro die Ruhe ungestört. Die Rüstungen dauern wohl fort, aber eine Einberufung der kampffähigen Männer, wie dies vor jedem Feldzuge zu geschehen pflegt, ist noch nicht erfolgt. Dagegen zeigt sich in den an Montenegro grenzenden christlichen Gemeinden Bosniens, Albaniens und der Herzegowina schon seit längerer Zeit eine unruhige Stimmung. Besonders zeigen sich die Albanesen für einen Aufstand geneigt, zu einem Ausbruche ist es aber noch nicht gekommen. In Scutari, Mostar und Sarajewo wurde der großherrliche Ferman, welcher den Christen die Gleichstellung mit den Muselmännern gewährt, gleichzeitig am 25. März publicirt. Die Folge davon war, daß die Mehrzahl der Kadis und Ulemas (Richter) Amt und Dienst verließ, so daß die befohlene Organisirung der Gerichte in diesem Augenblick wegen Mangels an Gerichtspersonen thatsächlich unmöglich geworden ist. Aus Bosnien geht eine Christen-Deputation nach Konstantinopel, um den Sultan wegen Zurückstellung der den Christen durch Omer Pascha abgenommenen Gewehre zu bitten.

** **Wien**, 12. April. [Die westlichen Truppen.] In militairischen Kreisen will man es hier sehr bedeutungsvoll finden, daß die westlichen Hülfstruppen nicht in Varna, wo sie fast unmittelbar auf den Kriegsschauplatz gebracht worden wären, sondern in Gallipoli landen. Den Westflotten steht der Weg nach Varna vollkommen frei, während die in Gallipoli ausgeschifften Truppen bis zum Hauptpunkte der Türkischen Operationsbasis einen weiten mühsamen Landweg zu machen haben, auf welchem sie jedenfalls mehr leiden, als wenn der See-Transport noch die kurze Strecke vom Marmora-Meere bis Varna fortgesetzt würde. Man nimmt hier allerdings als Motiv dieses seltsamen Entschlusses den Umstand in Erwägung, daß die Hülfstruppen nur abtheilungsweise an den Ort ihrer Bestimmung gelangen, und daß es vor ihrer kaum in der zweiten Hälfte des Monats Mai zu erwartenden Concentrirung nicht in der Absicht Frankreichs und Englands liegen könne, einzelne Brigaden sofort auf das Kriegstheater zu schieben und preiszugeben; allein man verhehlt sich hier nicht, daß, selbst diese Voraussetzung als maaßgebende festgehalten, die Modalität der Landung und des strategischen Aufmarsches vom militairischen Standpunkte keine Rechtfertigung finde.

— Ein uns zugehender Brief aus Warschau bestätigt die bereits gestern von uns gemeldete Abreise des Feldmarschalls Fürsten Paskiewitsch, welche in der Nacht vom 8. April erfolgt ist. Derselbe wird sich zunächst nach Fokschan in der Walachei begeben, wo er, wie es scheint, sein Hauptquartier aufzuschlagen beabsichtigt, und wohin ihm der General-Quartiermeister General Froloff vorangegangen ist. Im Gefolge des Fürsten werden sich der General-Major Fürst Bebutoff, der Chef der diplomatischen Kanzlei des Statthalters, v. Krusenstern, der wirkliche Staatsrath von Otschkin, sämmtliche Adjutanten des Fürsten, so wie einige andere ihm zu besonderen Dienstleistungen attachirte Offiziere und Civilbeamte befinden. (Pr. C.)

— In Belgrad ist eine Kundmachung erschienen, wonach „in Folge Uebereinkommens mit dem Preußischen Consul Ritter Meroni" alle Preußischen Unterthanen, so wie die aller zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten aufgefordert werden, sich binnen acht Tagen unter Beibringung ihrer Papiere bei der städtischen Behörde zu melden, widrigenfalls sie die „größten Unannehmlichkeiten" zu gewärtigen hätten.

(Aus der Ostsee.) **Stralsund**, 11. April. Die Englische Flotte hat gestern Vormittag zwischen der Pommerschen Küste und Moen (Insel am Südende von Seeland) manövrirt. Das Schießen geschah in kurzen Zwischenräumen anhaltend bis Mittags 12½ Uhr. Von der Flotte selbst ist jedoch, auch mit Fernröhren, Nichts gesehen. (Ostf.-Z.)

* **Kopenhagen**, 11. April. [Die Englische Flotte. Napier] Nach einer vom Abend dieses Tages datirten Depesche des „Hamb. Correspondenten" waren sämmtliche Mannschaften der Englischen Flotte zu morgen, auf den 12. April, an Bord beordert, da dieselbe segeln solle. Dem Vernehmen nach sei die Schwedische Insel Gottland das vorläufige Ziel der Reise. — Wir finden ähnlich lautende Depeschen auch in anderen Blättern, indeß noch keine Notiz über eine schon erfolgte Abfahrt der ganzen Flotte, von der sich vier Schiffe bekanntlich schon am 8. d. M. trennten und über Bornholm hinaus in die Ostsee vorrücken. — Gestern und heute manövrirte ein Theil der Flotte in der Nähe von Möen (südlich der Kjöge-Bay). Man schreibt der „Indép. belge" nicht ohne Grund: „Die Audienz, welche der Admiral Napier bei dem König von Dänemark hatte, scheint den Zweck zu haben, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche das Erscheinen der Englischen Flotte an den Dänischen Küsten hervorgerufen. Das Dänische Gouvernement macht nämlich Schwierigkeiten Betreffs der freien Einfahrt der Englischen Flotte in die Dänischen Häfen, um dort sich mit Proviant und Bedürfnissen zu versehen. Auf diplomatischem Wege scheint man nicht mit der Schlichtung der Differenzen zu Stande gekommen zu sein."

Das Todesurtheil Jesu Christi.

Vor längeren Jahren begleitete ich die Veröffentlichung des wichtigsten richterlichen Actenstückes, welches in den Annalen der Menschheit verzeichnet ist — das gegen Jesus Christus gesprochene Todesurtheil — mit den Notizen, die von der Zeitschrift „Le droit" mitgetheilt wurden und welche selbst geeignet schienen, den Wortlaut des Todesurtheils außer Frage zu stellen. Es hatte damals, wie zu erwarten war, die Echtheit dieser Urkunde Anfechtung erfahren, deren historische Verbürgung nicht ohne Bedenken sein mag; sie ist indessen wichtig genug, um den Erwägungen jedes Christen anheim gegeben zu werden.

Das Urtheil lautet wörtlich wie folgt:

„Urtheil, gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll:

„Im siebenzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius und am fünfundzwanzigsten Tage des Monats März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Annas und Kaiphas Priester und Opferpriester Gottes waren,

„Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, auf dem Präsidial-Stuhle des Prätors sitzend,

„verurtheilt Jesum von Nazareth, an einem Kreuze zwischen zwei Schächern zu sterben, da die großen und notorischen Zeugnisse des Volkes aussagen:

„1) Jesus ist ein Verführer. 2) Er ist ein Aufwiegler. 3) Er ist ein Feind des Gesetzes. 4) Er nennt sich fälschlich Gottes Sohn. 5) Er nennt sich fälschlich König von Israel. 6) Er ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt.

„Befiehlt dem ersten Centurionen (Hauptmann) Quirilus Cornelius, ihn zum Richtplatze zu führen.

„Verbietet allen armen oder reichen Personen, den Tod Jesu zu verhindern.

„Die Zeugen, welche den Urtheilsspruch gegen Jesus gezeichnet haben, sind: 1) Daniel Robani, Pharisäer, 2) Johannes Zorobatel, 3) Raphael Robani, 4) Caber, Schriftgelehrter.

„Jesus wird aus der Stadt Jerusalem durch das Thor Struenea geführt werden."

Dieses Urtheil ist in hebräischer Sprache auf eine Erzplatte eingegraben, an deren Seite die Worte sich finden: „Eine gleiche Platte ist an jeden Stamm gesendet worden." Dieselbe wurde im Jahre 1280 in der Stadt Aquila im Königreich Neapel bei einer zur Auffindung Römischer Alterthümer veranstalteten Nachgrabung vorgefunden und später von den Commissarien der Künste, die sich im Gefolge der Französischen Heere in Italien befanden, entdeckt. Zur Zeit des Feldzuges nach dem südlichen Italien wurde sie in einer Sacristei der Carthäuser in der Nähe von Neapel aufbewahrt, in einer Büchse von Ebenholz verschlossen. Diese Vase befindet sich seitdem in der Capelle von Caserta. Die Carthäuser erlangten durch ihre Bitten, daß die Platte ihnen nicht weggenommen wurde, als Anerkennung der Aufopferungen, welche dieselben dem Französischen Heere gebracht hatten. Die Französische Uebersetzung ist wortgetreu von Mitgliedern der Commission der Künste besorgt. Denon ließ eine gleiche Platte anfertigen, auf welche das Urtheil gravirt ist; dieselbe wurde bei dem Verkaufe seines Cabinets von Lord Howard für 2890 Frcs. angekauft.

Es mag zugegeben werden, daß das vollbrachte Erlösungswerk und die geistige Umgestaltung, welche in entscheidender Weise die Welt durch den Einfluß des Christenthums erfuhr, schon in den ersten Jahrhunderten die verschiedensten Nachrichten über die Person des Heilandes und sein Wirken auf Erden hervorriefen, daß man namentlich im Anfange des zweiten Jahrhunderts als Ergänzung der Evangelien in Syrisch-Chaldäischem Dialecte ein Evangelium der Kindheit Christi, der zwölf Apostel, des Jacobus und Petrus, des Nicodemus, des Basilides und die Berichte des Pilatus, die sogenannten acta Pilati, besaß, welcher nach dem Zeugnisse in Tertullian's Apologetik „Alles auf Christus Bezügliche dem Kaiser Tiberius nach Rom berichtete", und daß dessen ungeachtet alle diese Urkunden im vierten Jahrhundert von der Sammlung der heiligen Schriften des Neuen Testamentes als unecht ausgeschlossen wurden; allein wenn man sich vergebens nach zureichenden Gründen umsieht, aus welchen die vermessene Fälschung des Todes-Urtheiles zu erklären sei, das weder den unterschobenen Evangelien, noch auch den Pilatischen Acten beizuzählen ist, und daher nicht in die eine und nicht in die andere Kategorie fällt, so wird sich füglich nicht läugnen lassen, daß die Motive des Urtheiles in den wesentlichen Theilen mit den Evangelien übereinstimmen. Die Anklage der Juden begreift nach ihrer Auffassung ein doppeltes todeswürdiges Verbrechen:

1) Jenes der Empörung im Sinne des Römischen Staatsrechtes, indem sie Jesus vor dem kaiserlichen Statthalter beschuldigten: „er widerstrebe dem Kaiser, indem er sich zum Könige gemacht" (Lucas 23, 2 u. 5.);

2) Jenes der todeswürdigen Verletzung des mosaischen Gesetzes, der Gotteslästerung, „weil er sich als den Sohn Gottes bekannt habe" (Johannes 19, 7. — 3. Mos. 15, 16. — Marcus 14, 64.)

Auf das Eine beziehen sich die drei ersten, auf das Andere die drei letzten Erwägungsgründe, und die Folge war die Verurtheilung zu der Römischen Strafart, der Kreuzigung, unter Verschärfung derselben durch die gleichzeitige Hinrichtung zweier bereits verurtheilter gemeiner Verbrecher. Nichtsdestoweniger ist eine Verständigung in solchen Dingen äußerst schwierig, und es können bei Erörterungen, die selbst noch so entfernt an das Gebiet des Glaubens streifen, die Ansichten Anderer, ohne es zu wollen, verletzt werden, die dasselbe Recht auf Schonung haben, welches man für seine eigenen in Anspruch nimmt. Allein von hohem Interesse sind die wörtlichen Abstimmungen der zwanzig beisitzenden Gerichtspersonen des Rathes der Juden, welche Fabricius im cod. apocr. III. 487. sq. mittheilt, in Folge deren das Schuldig mit 13 Stimmen gegen 7 ausgesprochen wurde. Ich lasse dieselben der Merkwürdigkeit halber folgen:

Simon Lepras sprach: Mit was für Recht verurtheilt man einen aufrührischen Mann? — Rabam: Ich weiß nicht, warum Gesetze bestehen, wenn sie nicht gehalten werden. — Achias: Man muß zuvörderst gründlichen Bericht und Erfahrung einziehen, um Ursache zu haben, einen Beklagten zum Tode zu bringen. — Subath: Man soll vermöge göttlicher und menschlicher Rechte Niemand verurtheilen, er habe denn solches verschuldet; was hat aber dieser Mensch gethan? — Rosnophie wiederholt den Ausspruch Rabam's. — Phutiphares: Ein Betrüger, durch welchen ein Auflauf unter dem Pöbel entstehen könnte, ist dem Lande nie heilsam. — Ryphar: Die Rechte strafen Keinen, ausgenommen den Schuldigen; darum, wenn er ein Uebertreter ist, so laßt ihn zuvor seine eigene That bekennen; ohne dies aber wollet ihn nicht jähling verdammen. — Joseph v. Arimathia: O, wie schändlich und spöttisch ist es, daß kein Vertheidiger des Unschuldigen in der ganzen Stadt sich findet! — Joram: Warum lassen wir diesen gerechten Mann um seiner Gerechtigkeit willen sterben? — Ehiberis: Wiewohl er gerecht ist, soll er dennoch getödtet werden, dieweil das gemeine Volk durch seine Reden rebellisch wird. — Nikodemus: Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man verhört und untersucht, was er gethan? — Diarabias: Weil er dessen vor dem Rathe beschuldigt wird, ist er des Todes würdig. — Sereas: Ein Aufrührer ist dem Lande schädlich, darum soll er aus dem Volke ausgetilgt werden. — Rabinth: Gleichviel ob schuldig oder unschuldig, weil er den Gesetzen, die von Alters her bestanden, entgegen ist, können wir ihn mit nichten gedulden oder leiden. — Josaphat: Laßt ihn für immer mit eisernen Ketten im Gefängniß gebunden liegen. — Ptolomeus: Ist er also weder gerecht noch ungerecht, warum verziehen wir so lange, ehe wir ihn zum Tode bringen oder aus dem Lande verbannen? — Jeras: Es ist ungleich besser und rathsamer, daß er aus dem Lande geschafft oder dem Kaiser überantwortet werde. — Mesa: Ist er gerecht, so wollen wir uns selber zu ihm bekehren, ist er aber ungerecht, so laßt uns ihn von uns stoßen. — Sameth: Laßt uns Frieden machen, auf daß er uns nicht widerspänstig werde, und will er dann unserem Willen sich noch nicht fügen, so soll er deshalb büßen. — Kaiphas: Ihr wißt alle insgesammt nicht, was Ihr sagt. Besser, ein Mensch todt, als das ganze Volk zu Grunde gerichtet. (Johannes 18, 14.)

Der Volkshaufe aber rief dem Pilatus entgegen: „Läßt Du diesen Menschen los, so bist Du nicht des Kaisers Freund!" (Johannes 19, 12.)

Und dies alles, diese Namen, diese wörtlichen Abstimmungen — so fragt man billig — sollten sämmtlich die Erfindung eines müßigen Kopfes sein, und zu welchem erdenklichen Zwecke?

Nachdem ferner berichtet worden, daß 110 Schritte von der Wohnung des Pilatus gegen Mitternacht ein eigener Richterstuhl „Gabbatha" oder „auf der Höhe" aus gehauenen Steinen errichtet gewesen, von welchem nach altem Brauche die Todesurtheile verlesen wurden, und daß dahin Christus geführt worden sei, wie Johannes schreibt (19, 13.): „Und Pilatus führte ihn hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl Gabbatha," heißt es: „Nach der zu Jerusalem erhaltenen mündlichen Ueberlieferung lautete die an jener Stätte durch Pilatus (mündlich) ausgesprochene Urtheils-Formel: „„Man führe Jesum von Nazareth, den Verführer des Volkes, den Verächter des Kaisers, den falschen Messias, so wie es durch das Zeugniß des größten Theiles seines Volkes erwiesen ist, an den gewöhnlichen Hinrichtungsplatz und schlage ihn mit den Spottzeichen der Königlichen Würde zwischen zwei Straßenräubern an das Kreuz. Geh, Lictor, und besorge die Kreuzbalken!"" Und nun wurde ihm der Stab gebrochen; es war Vormittags halb eilf Uhr. Jetzt wurde die Sentenz Pilati, in erzene Tafeln eingegraben, von denen uns zum Glück noch eine erhalten blieb, an alle zwölf Stämme Israels versendet. (Vergl. 1. Makkab. 8, 22. — Apostelgesch. 28, 21.) Gedachtes uraltes Document enthält eine glaubwürdige vidimirte Copie des Urtheils, welches Pontius Pilatus über Christus gefällt, mit allen Motiven und Bewegungsgründen, unterzeichnet durch Räthe und Beamte des großen Rathes der Juden und der Notarii des öffentlichen peinlichen Justicii, und ward gefunden in der Stadt Aquila in einem Felsen von Marmelstein. Es lautet, wie folgt: „„Sentenz, gesprochen von Pontius Pilatus, Statthalter von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth den Kreuzestod erleiden soll. Im 17. Jahre der Regierung des Tiberius Cäsar und dem 25. Tage des Monates Märzes."" u. s. f.

Und nun folgt mit Ausnahme des vierten Motives, das Todesurtheil fast Wort für Wort, wie dasselbe oben enthalten ist. Dr. Sepp, welcher im 34. Capitel des V. Bandes seines berühmten Werkes: „Das Leben Christi" diese Abstimmungen aus Fabricius abgedruckt hat, giebt dieser Mittheilung zwar ihre Stelle in dem sogenannten „mythischen Christus" und hegt selbst über die Echtheit Bedenken; allein es ist einleuchtend, mit welchen Schwierigkeiten die Forschung zu kämpfen hat, um die Echtheit oder Unechtheit solcher Urkunden zu verbürgen oder auch nur ein sicheres Urtheil zu begründen, da ohnehin die Apokryphen-Literatur erst in jüngerer Zeit durch Thilo eine sorgfältigere Bearbeitung erfahren hat, so daß die Beurtheilung vorzugsweise auf die inneren Beweise der Echtheit jeder einzelnen Urkunde angewiesen bleibt. Das aber wird nicht zu bestreiten sein, daß es, abgesehen von den übrigen Gründen, kaum glaublich ist, der Orden der Carthäuser in Caserta werde einer Erzplatte, die nicht einmal religiösen Inhaltes ist, einen so hohen Werth beilegen und dieselbe in der Sacristei der Capelle bewahren, wenn sie nicht einigermaßen Anspruch auf historische Gewähr hätte, die sich auch aus dem Umstande erklären läßt, daß die Juden der Verurtheilung des nach ihrer Auffassung falschen Messias außergewöhnliche Wichtigkeit beilegten und der Vermuthung füglich Raum gegeben wird, daß zur Zeit der Kreuzzüge die Erzplatte eines der Stämme Juda's in die Hände der Christen und so nach Europa gelangte.

Wenn es im Uebrigen richtig sein mag, daß bei dem Bekenntnisse der göttlichen Lehre es wenig darauf ankommt, ob diese Urkunde echt oder unterschoben sei, so möchte doch der Gegenstand für jeden Jünger des Herrn von Interesse sein, dem das Evangelium von Jesu Christo eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, und welcher es nicht scheut, dies zu bekennen, unbekümmert um Lob oder Tadel der unzurechnungsfähigen Menge.

Köln, am 9. April 1854.

Dr. Thesmar.

Kunst.

Vor einigen Tagen ist auf der Königlichen Akademie der Künste „zum Besten des Instituts zur Erziehung verlassener Kinder im grünen Hause und der weiblichen Armenpflege des Parochialvereins für die Dreifaltigkeits-Kirch-Parochie" eine **Ausstellung von Gemälden älterer und neuerer Meister** eröffnet worden, welche neben ihrem wohlthätigen Zweck auch in künstlerischer Beziehung die größte Theilnahme verdient. Die meisten der 38 Nummern umfassenden Bilder gehören der Privatgalerie Sr. Majestät des Königs an und wurden ausdrücklich zu dem obenerwähnten Zweck zur zeitweiligen Disposition gestellt. Die Perle derselben ist der von uns bereits früher erwähnte berühmte „Christuskopf" von Correggio aus der Hauscapelle des hochseligen Königs, ein Bild von wunderbarer Wirkung. Nächstdem nennen wir zwei lebensgroße Portraits von Anton van Dyck, nämlich das „Portrait Carls I. von England" und das „Portrait Henriettens von Frankreich, dessen Gemahlin", ein paar Meisterwerke ersten Ranges, besonders das erstere; sie sind bei aller Lebenswahrheit und Kraft des Colorits doch so bescheiden in der Farbe und so ohne alle Affectation in der Haltung, dabei mit einem so tiefen Verständniß der technischen Behandlung ausgeführt, daß unsere heutigen Maler noch Mancherlei daran lernen könnten. Unter den übrigen älteren Werken sind noch zu erwähnen drei Gemälde der van Eyck'schen Schule: „Maria mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes", ein Bild von schöner Farbenwirkung, „ein Römischer Bischof" und „der heilige Christopherus"; ein Gemälde von Bertholdt Flemael: „der Leichnam Christi von den trauernden Engeln umgeben", drei Original-Landschaften von Isaac Moucheron, die eine „Fontainebleau zur Zeit Ludwigs XIV. darstellend", ein „Viehstück" von van der Does und „Kartenspielende Niederländer" von van Steen.

Außer diesen älteren Originalgemälden müssen wir noch auf einige treffliche Copieen nach älteren Bildern aufmerksam machen und heben darunter besonders „die heilige Cäcilie" nach Raphael's Gemälde, das sich in Bologna befindet, copirt vom Prof. Schoppe, hervor. Von demselben ist auch eine Copie des berühmten Raphael'schen Bildes „die Vision des Ezechiel" vorhanden; von Bolte eine Copie nach dem Bilde von Pordenone „Herodias mit dem Haupte des Johannes", wovon sich das Original in der Galerie des Fürsten Doria in Rom befindet. Diese Copie ist mit einer ungemeinen Treue im Colorit und mit sehr lobenswerther Sorgfalt ausgeführt. Eine zweite Copie desselben stellt „Christus mit den Pharisäern" nach Leonardo da Vinci's Originalgemälde, das sich in der Galerie Spada in Rom befindet, dar; endlich von Ahlborn eine Copie nach Perugino's Bilde „die Grablegung", welche ebenfalls sehr fleißig ausgeführt ist.

Unter den neueren Gemälden sind mehrere ebenfalls religiösen Inhalts, darunter drei, welche durch ihre Größe und die Art ihrer Ausführung die Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen, nämlich Steinbrück's „das Gleichniß vom Säemann", „David im Triumphzuge mit dem Haupte Goliaths" von Alb. Köhler und Steinle's „Auferweckung von Jairi Töchterlein". Was das erstere betrifft, so ist die ganze Tendenz entschieden eine verfehlte zu nennen, eine Parabel, d. h. eine Erzählung, deren eigentlicher Sinn nur in der allegorischen Nutzanwendung liegt, als reale Erscheinung zu fixiren. Abgesehn hiervon ist dem Bilde, sowohl was die Composition als was die Farbe betrifft, sein Verdienst nicht abzusprechen, aber als religiöses Bild macht es immer einen peinlichen Eindruck, weil ihm die Unmittelbarkeit der religiösen Empfindung mangelt. Das Köhler'sche Gemälde krankt nun zwar an diesem Mangel nicht, denn es behandelt einen epischen Stoff, aber dem epischen Material ist dabei auf eine Weise Gewalt angethan, daß man eher Schwedische Landmädchen als altjüdische Jungfrauen in den tanzenden Dirnen zu erblicken vermeint, so durchaus nordisch-germanisch ist ihr ganzer Typus gehalten. Das Haupt des Goliath ist allerdings sprechend genug für die Erklärung der Handlung, aber es ist auch das Einzige. Viel bedeutender in Rücksicht der innerlichen Composition ist das Steinle'sche Bild, nur fehlt der Gestalt und dem Ausdruck des Christus die nöthige Hoheit und die Andeutung des Triumphes des göttlichen Willens über die Materie. — Von sonstigen Bildern moderner Künstler nennen wir noch das große Gemälde von Gräb und Meyerheim „Der Schloßhof von Potsdam mit 51 Portraitfiguren der Offiziere der Potsdamer Garnison", ein bedeutendes Werk, besonders rücksichtlich der Architektur und der landschaftlichen Staffage; ferner eine große „Ansicht des Schlosses Stolzenfels" von Scheuren, ein „Portrait Lord Hardinge's" von Krätzschmer und endlich zwei kleinere Schlachtenbilder von Kayser, welche die Geschichte jenes Kürassiers darstellen, den Friedrich der Große mit seinem eigenen Taschentuche verbinden ließ.

So bietet die Ausstellung des Schönen und Sehenswerthen Viel dar, und wir empfehlen daher unsern kunstsinnigen Lesern den Besuch derselben auf's Angelegentlichste. — p —

Vermischtes.

Hannover, 11. April. Man erzählt sich hier folgende hübsche Geschichte. Die Regierung hat in Beziehung der Auswanderung vom Harze, woselbst bekanntlich große Armuth herrscht, eine Summe ausgesetzt, mit welcher diejenigen, welche ihre alte Heimath verlassen wollen, unterstützt werden. Die Auswanderer unterschreiben bei ihrem Fortziehen einen Revers, in welchem sie versprechen, daß sie die ihnen vorgeschossene Summe sobald als möglich zurück erstatten wollen. So ungefähr wenigstens wird wohl die Verpflichtung lauten. Solche Zurücksendungen werden nicht gerade häufig geschehen; in diesen Tagen soll indessen wirklich eine von einem glücklichen Goldfinder in Australien erfolgt sein, und zwar zu dem nicht geringen Betrage von 200 LSt. Diese Deutsche Ehrlichkeit wäre also in Australien dieselbe geblieben, die sie am Harze war.

Christiania, 8. April. [Große Feuersbrunst in Skien.] Nach einer Mittheilung der „Hamburg. Börsenhalle" war in Skien (in der Norwegischen Provinz Tellemarken, nahe der Grafschaft Lahrwig) eine verheerende Feuersbrunst ausgebrochen, welche noch am Freitage nicht gelöscht war. Es sollen über 100 (nach einem Berichte 150—160) Häuser, worunter sämmtliche Packhäuser mit bedeutenden Getreide-Vorräthen (wie es heißt, 1600 Tonnen), ein Raub der Flammen geworden und auch mehrere Schiffe auf den Helgen in Brand gerathen sein. Der Schaden wird annähernd auf 900,000 Species geschätzt. (Es ist dies seit ganz kurzer Zeit die zwölfte große Feuersbrunst in Scandinavischen Städten. Wir erinnern an Oerebro, die Gothenburger Fabriken u. s. w. Die Red.)

Inserate.

etwas milderen Form diesseitiger Reserven und Vorbehalte dem Oesterreichischen Conventions-Entwurfe wieder angehängt haben möchten." — Aber selbst die Redaction der Kölnischen Zeitung erklärt ihren Berliner Botschafter insofern für „irre", als sie aus der Zusammensetzung der Conferenz den Schluß zieht, „daß Preußen ihm (Oesterreich) in dem edlen Kampfe für die Unabhängigkeit Deutschlands treu zur Seite stehen wird." Hoffentlich macht dies den Verfolger der „neupreußischen Partei" nicht „irre" in seinem löblichen Bestreben, auch ferner in der Irre zu tappen. „Es muß auch solche Käuze (resp. Hans Tapse) geben", sagt der Dichter.

— n Der hiesige Correspondent der Londoner „Times" scheint sich unter uns sehr unwohl zu fühlen. Er spricht sich in seinem heutigen Briefe sehr ungnädig über allerhand städtische Verhältnisse aus und schließt mit der Apostrophe: „In der That muß die species Berliner Bürger als eine der kleinsten der existirenden Unter-Abtheilungen des genus homo betrachtet und psychologisch erklärt werden als bestehend aus Menschen von mikroskopischem Geiste und homöopathischer Seele." Nicht übel.

— V In allen Conditoreien Berlins findet man große und kleine Ostereier zu den verschiedensten Preisen. Die Sitte, sich mit Ostereiern zu beschenken, stammt aus uralten Zeiten, und es ist erforderlich, daß die Neuzeit wenigstens darin etwas von der guten alten hat.

— V Die Vossische Zeitung war angefüllt mit poetischen und prosaischen Inseraten an verschiedene Kammermitglieder. In den Versen spricht sich viel Behagen und wenig Witz aus.

— s „Vater Rhein" hat der Berliner Industrie nun doch weichen müssen, und noch dazu ist er am 1. April fortgeschickt worden. Bendfeld, der berühmte Autor der „Austern als Universal-Revalenta-Arabica" und Erfinder der „Stereotypie aus Trottoirsteinen" hat das Local jetzt eingenommen, auf das er schon früher durch Ankauf des Hauses sich das Recht erworben, das er aber, weil der Rhein nicht weichen wollte, einstweilen im engen Souterrain wahren mußte.

— n Sollte Jemand sich über die neueste Weltgeschichte in der Art orientiren wollen, daß er immer erfährt, was nicht geschehen ist, so muß er auf die telegraphischen Depeschen abonniren, die den Londoner Zeitungen namentlich aus Wien zugeschickt werden. Er kann fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß Alles, was dort berichtet wird, nicht wahr ist, und hat also wenigstens eine negative Tagesgeschichte.

— V Die Englischen Blätter wetteifern jetzt mit unserer Tante Voß. Unter der Rubrik „Eingesandt" liest der Englische Philister mit Schaudern „Verrath des Ministeriums, Cabinets-Verschwörungen, Lord Aberdeen entlarvt." Sollten gewisse Leute nicht lieber nach England gehn? —

— s Die Zulu-Kaffern machen jetzt in Hamburg gewaltsame Börsenspeculationen. Die National-Zeitung erzählt, daß sie am Dienstag Mittag, obgleich ihnen der Eintritt versagt worden, sich mit Gewalt Bahn in das Börsenlocal gebrochen und eine solche Unordnung hervorgebracht haben, daß ein vollständiges Aufhören aller Börsengeschäfte stattfand. — Da sieht man, daß die Berliner Börsenmänner fester im Sattel sitzen oder versessener sind, denn an „Wilden" fehlt's bei uns keinen Mittag.

— ≌ Einige der gangbarsten Berliner Redensarten haben eine allgemeine Verbreitung in ganz Deutschland gefunden. Wer kennt nicht den Wahlspruch des ächten Berliners: „Laß Dir nicht verblüffen!" Es ist die eigenthümliche Auffassung und Uebersetzung des Horazischen Nil admirari. Mit dieser Redensart gewaffnet, tritt der Berliner ins Leben ein und bewohrt sich jene über Alles erhabene Kritik, durch die er sich auszeichnet. Nichts imponirt ihm, weder die Peterskuppel, noch die Alpen. Im Angesichte des Montblanc denkt er an diese Redensart, und behauptet kühn seine Seelenruhe dem Riesen gegenüber. Hat er denn nicht den Kreuzberg, der doch auch eine „scheene Jegend" ist! Ja, das ganze kritische Talent des Berliners liegt in den Worten: „Laß Dir nicht verblüffen!" Nichts kann ihn mehr in Staunen setzen, überall findet er die Schwächen heraus, die jeder Größe anhängen. In allen Lagen des Lebens bewahrt er sich eine Art von Indifferentismus, die bei ihm oft die Stelle des Muthes vertritt. Er stürzt sich nicht gern in große Gefahren; aber wenn er einmal drinnen ist, läßt er sich nicht verblüffen und kommt nicht mit heiler Haut davon. — „Bange machen gilt nicht!" ist eine zweite Redensart des Berliners, gleichsam nur die weitere Ausführung der ersten. Er ist selbst ein wenig Poltron und deshalb setzt er auch die Poltronnerie bei seinen Gegnern voraus. Diese beiden Redensarten stempeln den Berliner zum Stoiker, obgleich er im Grunde genommen mehr der epikuräischen Schule angehört. Dies beweist sein Wahlspruch: „Allens muß verrunjenirt werden!" Derselbe ist keinesweges so bös gemeint, wie es auf den ersten Anblick scheint. Er zeigt mehr eine heitere Weltanschauung, als wilde Zerstörungslust. Der Berliner spricht die ernsten Worte mit lachendem Munde, wodurch sie viel von ihrer schlimmen Bedeutung verlieren. Wenn er den letzten Heller in der Tasche hat, so wirft er auch diesen mit leichtem Sinn fort und ruft: „Ich hab' meine Sache auf Nichts gestellt, Allens muß verrunjenirt werden!" Es liegt ein tieferer Sinn in diesen Worten, als Mancher glaubt, und sie charakterisiren den Berliner besser, als lange Beschreibungen seines Wesens. In den Sprüchwörtern eines Volkes liegt seine innerste Natur zu Tage; sie sind gleichsam die Schlüssel zu seinem Verständnisse.

— *†* **Königliches Theater.** Gestern neu einstudirt: „Der Arzt seiner Ehre," Trauerspiel in 5 Abtheilungen, nach Calderon, von C. A. West. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — „Wer ein Gewerbe treibt, der hängt ein Schild mit seinem Zeichen aus. Die Ehre ist mein Gewerb', mein Schild die blut'ge Hand; denn, Herr, mit Blut wäscht man die Ehre rein." So vertheidigt sich Don Gutierre gegen den König, als die blutige Hand, welche der Wundarzt, der die Adern der Spanischen Desdemona geöffnet, an Wand und Thür gedrückt hat, zum Fingerzeige gegen den Spanischen Othello geworden. Und in diesem furchtbaren Bekenntnisse verkündet sich der Geist, welcher das ganze Drama beseelt, der Geist jener Eifersucht, die von der Liebe nicht nur verlangt, daß sie treu sei, sondern auch, daß sie treu scheine. Während bei Othello die gekränkte Liebe vorherrscht, tritt bei Don Gutierre die beleidigte Ehre in den Vordergrund; in jenem verkörpert sich mehr die allgemein-menschliche Empfindung, in diesem überwiegt das Gefühl der ritterlichen Ehre. Und wie diese ureigene Art, wie Calderon die zarte Reizbarkeit des Ehrgefühls schildert, gebraucht Schlegel als Sinnbild „die fabelhafte Sage vom Hermelin, einem Thierchen, das so sehr auf die Weiße seines Felles halten soll, daß es lieber, als sie zu beflecken, von den Jägern verfolgt, sich dem Tode überliefert." — Der Argwohn liegt als Hüter der Ehre immer auf der Lauer. Othello wird durch Jago's Tücke zur Eifersucht gestachelt; dagegen Don Gutierre ist sein eigener Jago. Seine Strafe ist in dem Spanischen Original des Calderon die, daß er, der aus Eifersucht seine Gemahlin gemordet hat, seine erste Braut, die Leonore, welche er aus Eifersucht verlassen, auf den Befehl des Königs heirathen muß. Ein solcher Schluß ist allerdings in dem Wesen des Spanischen Dramas tief begründet. Aber auf einer Deutschen Bühne würde es unverträglich sein, würde das Tragische geradezu in's Komische verkehren, wenn man dem Mörder seiner Frau als Strafe nur das auferlegte, sich wieder zu verheirathen. Diese tragische Ironie geht über den Horizont des Deutschen Gefühls, und um das Drama für die Deutsche Bühne möglich zu machen, hat West den Ausgang so gewendet, daß Don Gutierre wie Othello zur Sühne seiner Blutschuld sein eigenes Blut vergießt, sich freiwillig den Tod giebt. Freilich kommt durch diese willkürliche Aenderung „ein fremder Tropfen" in das Spanische Geblüt der Calderon'schen Poesie, und der Deutsche Gipfel des Werkes widerspricht der Spanischen Wurzel desselben; aber ohne diese Umgestaltung würde der „Arzt seiner Ehre" schwerlich die Censur eines Deutschen Theater-Publicums passiren. Und abgesehen von diesem Schluß-Gericht für den Deutschen Geschmack, ist die Bearbeitung von West so gelungen, daß wir ihm dafür danken müssen, dieses üppige Blüthenfeld der Spanischen Romantik fruchtbringend für uns gemacht zu haben. — In der Aufführung stellte Herr Hendrichs ein edles Bild des Don Gutierre hin, dessen glühender Farbenton zu dem Stolz des Castilianers in der Erscheinung stimmte. Nur in den Monologen hat der Künstler Einzelnes noch feiner zu coloriren, um die ganze Tiefe der Gedanken in der Rede zu versinnlichen. Da, wo das bewegte Gemüth des Don Gutierre in Worte ausbricht, traf Hr. Hendrichs den Ausdruck meisterhaft, weniger aber die schneidende Schärfe des Doppelsinnes in der verhaltenen Eifersucht. — Frl. Fuhr, als Mencia, gab die Donna mit einem Anfluge zartester Weiblichkeit, gegen welchen der begeisterte Aufschwung in der Schlußscene des vierten Actes um so mächtiger contrastirte, und der Künstlerin, die mit dieser Rolle einen großen Fortschritt gethan, die Ehre eines stürmischen Hervorrufes verschaffte. — Hr. Rott war, bei aller Raschheit der Empfindung, die seine Rede abspiegelte, ein äußerlich ruhiger und eben dadurch imponirender Repräsentant des Königs von Castilien. Er wurde am Schlusse mit Hrn. Hendrichs hervorgerufen, der schon im Zwischenacte und nach der Scene durch Hervorruf ausgezeichnet worden. Die Vorstellung, durch ein ebenso sinniges als schönes scenisches Arrangement gehoben, ging im Ganzen gut zusammen, wenn auch Einzelne in ihren Rollen viel zu wünschen übrig ließen, namentlich Hr. Commenz, welcher der Aufgabe des Infanten nur im Aeußern gewachsen ist. Hoffentlich bringen die Wiederholungen darin die Besserung, welche wir im Interesse eines classischen Dramas wünschen, das wir, nachdem es elf Jahre lang vom Repertoir verschwunden gewesen, mit Freuden und mit Dank wieder begrüßen.

— ß **Königsstädtisches Theater.** In der vorgestrigen Aufführung des romantischen Schauspiels „Graf Irun" debütirte Hr. Linden, vom Hoftheater zu Hannover, in der Titelrolle mit wohlverdientem Erfolge, Frl. Vanini, vom Kaiserlichen Hofburg-Theater zu Wien, in der Rolle der „Maritana". Ungeachtet der Debütantin die Beherrschung des Organs in den gesteigerten Affecten nicht immer gelang, so schloß sie doch der Beifall nicht aus, welcher Hrn. Linden in den lebhafteren Scenen begleitete. Derselbe zeichnete die Figur jenes Cavaliers, durch ein höchst vortheilhaftes Exterieur unterstützt, mit unverkennbarer Routine und leichtester Eleganz. Die Debütanten wurden gerufen. Die übrige Besetzung, namentlich die der chargirten Rollen, ließ viel zu wünschen übrig.

Circa 300 Sack vorzüglich schöner Eß- resp. Saatkartoffeln sind 4 Stunden von Berlin, franco Wasserablage, zu verkaufen. Auskunft ertheilt gefälligst die Expedition dieses Blattes.

Schulzendorf's

Hôtel de Prusse,

Berlin, Leipzigerstr. Nr. 31.

Einem hohen Adel und geehrten reisenden Publicum die ergebene Anzeige, daß ich das Hôtel de Prusse unter obiger Firma am 1. April 1854 übernommen habe, und bitte die geehrten reisenden Herrschaften um recht zahlreichen Besuch. Mein Bestreben wird stets sein, die geehrten Gäste prompt und reell zu bedienen. Die Eröffnung des Table d'hôte findet am 16. April, Mittags um 2 Uhr, statt, à Couvert 15 Sgr.

Schulzendorf.

76. 76. 76. Beachtungswerth. 76. 76. 76.

Durch bedeutend vortheilhafte Einkäufe Französischer Velpels kann ich jetzt wieder ganz feine Französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, für 2 Thlr. und die 4 Thlr. kosten für 3 Thlr. verkaufen.

Eduard Lehmann, Schützenstr. 76, parterre.

Bad Rudolstadt

in Thüringen.

Nachdem die Räumlichkeiten des hier bestehenden Fichtennadel-, Dampf- und Wannenbades durch bedeutende Neubauten erweitert wurden und außerdem Fürsorge getroffen worden ist, daß Fluß-, Douche-, Kräuter- und künstliche Mineral-Bäder nach ärztlicher Verordnung gegeben werden können, auch für Milch- und Molkencur bestens gesorgt ist, wird dasselbe am 15. Mai d. J. eröffnet, und halten wir obige Anstalt zu gütigem Besuch bestens empfohlen. Ueber die Wirkung der hiesigen Bäder, so wie über die reizende und gesunde Gegend Rudolstadts beziehen wir uns auf die Zeitschrift für wissenschaftliche Therapie 1. B. 6. Heft, so wie auf die Referenzen des Herrn Medicinal-Raths Dr. Gustorf und Herrn Dr. med. Haßloff in Berlin.

Nähere Auskunft ertheilt auf gütige Anfrage der mit Genehmigung Fürstl. Regierung bestellte Bade-Arzt, Herr Dr. med. Clemens, der Besitzer des Bades, Herr J. N. Bauer, so wie das unterzeichnete

Bade-Comité.

Unter Bezugnahme auf Obiges bemerke ich noch, daß nachstehende Präparate, als:

Fichtennadel-Decoct, pr. ¼ Eimer incl. Faß à 1 Thlr. Preuß. Court.,
Desgl. in Flaschen, 2 Pfd. incl. Flasche à 6 Sgr.,
Fichtennadel-Extract, pr. Pfd. à 10 Sgr.,
Fichtennadel-Oel, pr. Flacon à 15 Sgr.,

stets frisch und in bester Qualität von mir vom 1. Mai d. J. ab zu beziehen sind.

J. N. Bauer,
Besitzer der Bade-Anstalt zu Rudolstadt.

Die

Wasser-Heilanstalt Eckerberg

ist nicht allein eines der am schönsten und zweckmäßigsten eingerichteten derartigen Institute unseres Landes, sondern sie ist auch außerordentlich gut verwaltet durch den Besitzer, Herrn Wasserarzt Viek (Schüler des berühmten Prießnitz), der durch seine außergewöhnlichen Kur-Resultate hier erst die Wasserheilmethode in Aufnahme brachte, so daß auch Mediciner, durch die Anschauung überzeugt, sich derselben zuwendeten.

Das Kurhaus liegt auf einem Platze, geschaffen zur Anlage einer solchen Anstalt, ¼ Meile von Stettin, auf einem ziemlich hohen Berge am Rande eines schönen, auch mit Laubholz durchwachsenen Fichtenwaldes, dessen Düfte für Kranke ungemein heilbringend sind, und der zugleich den Patienten gegen die rauhen ausheerenden Nordostwinde Schutz gewährt. Die Aussicht von demselben bietet das schönste Panorama Stettin's und seiner Umgebungen.

Die innere Einrichtung ist höchst zweckmäßig und bequem. Die Beförderungs-Maschinen für die verschiedenen Stockwerke, zur Bequemlichkeit der Kranken, werden durch Wasserkraft getrieben, und der hohe luftige Kur- und Speisesaal faßt über 100 Personen. Leichte, gesunde und reine Luft weht auf diesen Höhen; fast nie empfindet man sie kalt und unangenehm, eben weil sie rein und leicht ist.

Unmittelbar aus den Quellen, deren auch viele sich zum Trinken im Walde befinden, empfängt die Anstalt das vorzüglichste, weiche, sehr reine und frische Wasser, wogegen alle anderen Anstalten unserer Gegend nur Brunnenwasser haben; — so ist die Hauptbedingung der Wasser- oder Naturheilmethode, reine Luft und reines Wasser, auch in Eckerberg erfüllt, und giebt ihr den Vorzug vor vielen anderen Anstalten.

Der Besitzer und Arzt der Anstalt, Herr Viek, ist einer der tüchtigsten Wasserärzte unseres Staates. Aufgewachsen und erzogen in der Wasserheilanstalt seines tüchtigen Vaters zu Rostock, den selbst die Mediciner seiner Gegend hochpriesen, eines Freundes von Prießnitz, übernahm es der Gründer der Wasserheilkunde, Prießnitz, ihn an seiner Seite und unter seiner Leitung als Hülfsarzt in Gräfenberg auszubilden, einige Jahre practicirte er da, bereicherte seine Kunst mit vielen Erfahrungen und hörte dann die Anatomie in Wien. — Referent hatte Gelegenheit, ihn näher kennen und als Arzt, so wie als Mensch schätzen zu lernen. Herr Viek hält fest an den Grund-Principien der Prießnitz'schen Lehre, hat aber in Gräfenberg in seiner Jahre langen Praxis manche Mängel derselben kennen gelernt und sich eine neue verbesserte Methode gebildet, welche die Heilung nicht allein beschleunigt, sondern, was eine Hauptsache ist, die hergestellte Gesundheit auch für die Dauer befestigt. — Kurz, der Mann verdient das vollste Vertrauen und jedenfalls den Vorzug vor den als Wasserärzten beginnenden Medicinern, welche in ihrer Gelehrsamkeit und Anmaßung vermeinen, sie können, auf ihre medicinische Praxis gestützt, auch eben so leicht mit Wasser kuriren. — Sie versuchen, wie es in der Medicin gewohnt waren, belehren das Publicum durch Auseinandersetzungen, die es nicht versteht, die man indeß von gelehrten Leuten wohl oft als richtig annimmt, und Mancher wird es bedauern, daß er sich zum Probirstein gebrauchen ließ. — Meine Ueberzeugung und der Wunsch, die Wasser-Heilanstalt Eckerberg noch größer als sie schon ist, erblühen und den tüchtigen Wasser-Arzt Herrn Viek mit noch mehr Vertrauen beschenkt zu sehen, als er schon besitzt, bestimmen den Verfasser dieser Zeilen, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Erheblich sind schon Herrn Viek's Leistungen, und auch Stettin hat viele Beweise seiner außerordentlichen Kuren aufzustellen.

Viele kamen zu ihm, zweifelnd an ihrer Heilung, und mit Gesundheit und voller Lebenskraft verließen sie seine Anstalt; daher es sehr zu wünschen ist, daß man sich immer mehr der jetzt lebhaft in Aufnahme kommenden Wasserkur zuwende und in alle Klassen der menschlichen Gesellschaft eingeführt, sie ihre heilsamen Wirkungen verbreite. D.......

Heute verläßt die Presse:

Karte der Dobrudscha.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches sich gegenwärtig diesem Theil der Türkei zuwendet, ist diese specielle Karte, welche [illegible] und bei mir, 163 Friedrichsstraße, für 5 Sgr. zu haben ist, Zeitungslesern willkommen sein.

Buchhandlung von Ad. Klaehr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Berlin vorräthig bei **F. Schneider & Co., Unt. d. Linden 19:**

Constructionslehre für den Maschinenbau.

Von **C. L. Moll** und **F. Reuleaux,** Civil-Ingenieuren.

In zwei Bänden. Jeder Band mit einem Atlas von 35 Tafeln in Imperial-Format und mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Erschienen ist: Erste Lieferung des Textes mit der entsprechenden ersten Lieferung des Atlasses.

Preis zusammen 3⅔ Thlr.

Der erste Band wird in drei Lieferungen von etwa gleichem Umfange erscheinen. Der Inhalt der ersten Lieferung (mit 10 Tafeln) besteht in Folgendem: Erster Abschnitt: Festigkeit der Materialien; 2. Abschnitt Einleitung in die Constructionslehre für den Maschinenbau 3. Abschnitt Construction der Maschinentheile, und zwar enthält aus diesem die erste Lieferung: Seile, Ketten, Schrauben, Niethen, Zapfen, Achsen, Kupplungen und Lager. Die zweite Lieferung (mit 10 Tafeln) wird den Schluss des dritten Abschnittes, die übrigen Maschinentheile enthalten, als Rollen, Räder, Lagerstühle, Hebel, Kurbeln, Balanciers, Schubstangen, Stopfbüchsen, Kolben, Röhren und deren Verbindungen. Die dritte Lieferung endlich (mit 15 Tafeln) wird den vierten Abschnitt bringen, welcher die einfachen Maschinen, als Winde, Krahn, Zweifuss und Presse, umfasst.

Die zweite und dritte Lieferung des ersten Bandes erscheinen im Laufe dieses Jahres.

Der Preis der ersten Lieferung des Textes mit der entsprechenden ersten Lieferung des Atlasses ist 3⅔ Thlr.

Der zweite Band wird die Construction zusammengesetzterer Maschinen, namentlich der Kraftmaschinen, der Wasserräder, Turbiden und Dampfmaschinen, ausführlich behandeln.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Berlin vorräthig bei **F. Schneider & Co., Unter den Linden 19:**

Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterrichte. Von Carl Vogt. In zwei Bänden. Erster Band. Mit 2 Kupfertafeln und 624 Illustrationen in Holzstich. Zweite vermehrte und gänzlich umgearbeitete Auflage. gr. 8. Satinirtes Velinpapier. geh. Preis 3 Thlr. 16 Ggr.

Die erste Auflage dieses Werkes wurde trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse in wenig Jahren vergriffen. Zahlreiche eigene Untersuchungen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien haben den Verfasser in Stand gesetzt, vielfache Veränderungen auf Selbstanschauung zu gründen. Eine gänzliche Umarbeitung des Buches wurde ohnedem durch die grosse Umgestaltung, welche die Geologie in den letzten Jahren auf vielen Punkten erfuhr, dringend geboten.

Der erste Band, der soeben erscheint, bespricht einige für die Geologie wichtige Punkte der physikalischen Geographie und enthält ferner die Lehre von den Felsarten, sowie die Darstellung der geschichteten Gesteine von den ältesten Ablagerungen bis auf die Jetztwelt, mit steter Berücksichtigung der Versteinerungen.

Der zweite Band, der sich unter der Presse befindet, stellt die jetzigen, in geologischer Hinsicht wichtigen Veränderungen der Erdoberfläche und die dazu wirkenden Kräfte dar, behandelt sodann die vulkanischen und ungeschichteten Gesteine, den Metamorphismus, die Hebungssysteme, die geologische und paläontologische Entwickelungsgeschichte der Erde und schliesst mit einer kurzen Skizze der Geschichte der Wissenschaft selbst bis auf unsere Tage.

Es darf ohne Anmaassung auch auf die Ausstattung des Buches mit einer grossen Anzahl der vortrefflichsten Abbildungen in Holzstich hingewiesen werden, welche für den ersten Band schon die Anzahl von 624 erreichen, und den Preis als einen sehr billigen erscheinen lassen.

Wichtig für Bau-Unternehmer und Bauhandwerker!

Anweisung zur Berechnung und Anfertigung der Bau-Anschläge,

enthaltend die Berechnung des Arbeitslohnes und der Materialien. 8 Bde. mit 45 Fig.-Tafeln in gr. 8. Geh. Der Maurer 1½ Thlr. Der Steinmetzer, Bildhauer, Stuccateur, Bronceur, Vergolder 1½ Thlr. Der Zimmermann 1½ Thlr. Der Tischler, Schlosser, Schmied, Glaser, Anstreicher, Lackirer ꝛc. 20 Sgr. Der Gelb- und Glockengießer, Spritzenmacher und Böttcher 20 Sgr. Der Töpfer, Lehmer flacher Dächer 10 Sgr. Der Brunnenmacher, Drechsler, Dammsetzer, Seiler 15 Sgr. Der Klempner, Kupferschmied, Schiefer-, Stroh-, Rohr-, Schindel- und Spohndecker 17½ Sgr.

Vom K. Reg.-Bau-Inspector Sachs. Complet 6 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Verlag der **Schlesinger'schen** Buch- und Musikhandlung, 34. Linden.

Im Verlage der Franckh'schen Buchhandlung in Stuttgart erschien und ist durch **Mittler's Sortbdl. (A. Bath),** Stechbahn Nr. 3, zu haben:

Ein Jahr im Orient

oder

Griechenland unter Otto I., die Türkei unter Abdul-Meschid und Sicilien unter Ferdinand II.

Von **Vicomte Alexis de Valon.**

32 Bogen eleg. brosch. 21 Sgr. (1 Fl. 3 Kr.).

Der Verfasser, einer der geistreichsten Mitarbeiter der Revue des Deux Mondes, schildert hier die Zustände Siciliens unter Ferdinand II. und geht dann zu dem ewig jungen und interessanten Griechenland über. So viel auch schon über letzteres geschrieben worden, so schildert doch wohl kein neueres Reisewerk die modernen Griechen treffender, als dieses. Auch zeigt der Verfasser fast auf jeder Seite, daß er ein gründlicher Kenner des classischen Alterthums ist. Die Zustände der Türkei erscheinen unter seiner Feder in einem eigenthümlichen, wir möchten fast sagen, magischen Lichte.

Große Wein-Auction

Leipziger Platz Nr. 1.

Sonnabend, den 15. April c., Vormittags von 9 Uhr ab müssen Umstände halber nachstehende Weine als:

1000 Flaschen feine Franz. Rothweine,
250 " do. Weißweine,
300 " Madeira, Portwein und Sherry,
500 " feine Rheinweine,
500 " do. Moselweine,
300 " ächte Champagner

von versch. renommirten Häusern gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Rigolski, Königl. Auctions-Commissarius, Burgstraße Nr. 3.

Karpfen-Saamen

zu verkaufen, 200 Schock einjähriger zu 15 Sgr., 200 Schock zweijähriger zu 1 Thlr. 5 Sgr., zu Sandow bei Ziebingen. Nachricht beim Oberförster Kauffmann daselbst.

W. Weisbach,

Berlin, Wallstrasse Nr. 31, parterre, nahe der Rossstrasse, kauft und verkauft:

Militair-Effecten. Gold und Silber.

Husaren-Dollmans

und alle Sorten **alter Orden, ächte und unächte Schärpen,** Epaulettes, Portd'épées, Stickereien, Tressen etc.

Auch besorgt derselbe jedes beliebige Commissionsgeschäft auf das Pünktlichste.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt

von London, setzt Osanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und feinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Meine sämmtlichen Neuheiten für's Frühjahr und den Sommer in allen bestehenden Kleiderstoffen, so wie in Châles, Tüchern und Echarpes sind eingetroffen und empfehle ich dieselben hiermit.

J. G. Krüger, Breite Str. 2.

Aufstellung von Ostereiern

bei

Felix & Sarotti.

Aufgemuntert durch den großen Beifall, dessen sich unsere Aufstellung von Osterpräsenten im vorigen Jahre zu erfreuen hatte, haben wir auch zum diesjährigen Osterfeste wieder ein Sortiment von Ostereiern, so wie auf das Osterfest bezüglicher Gegenstände vereinigt, das in seiner Reichhaltigkeit einen freundlich überraschenden Anblick gewährt.

Unser Lager bietet in den neuesten und abwechselndsten Nüancen **Ostereier** in **Zucker, Tragant, Cartonnerie, Elfenbein, Perlmutter, Bronze** ꝛc. dar, welche alle sich durch feinen Geschmack vortheilhaft auszeichnen.

In **Chocoladen-Eiern,** welche besonders wegen ihres gesunden und nahrhaften Materials beliebt sind, offeriren wir die größte Mannigfaltigkeit, und machen auf eine kleinere Sorte aufmerksam, die wir billig nach dem Gewichte verkaufen.

Eine reichhaltige Auswahl **naturgetreuer Vogelnester, Gruppen von gefiederten Vögeln, brütenden Tauben und Hühnern, zierlich arrangirten Körben mit Eiern** ꝛc. ꝛc. halten wir besonders empfohlen, und dürften sich diese Gegenstände als sinnige Osterpräsente um so mehr eines schnellen Absatzes erfreuen, als wir die Preise überall auf das Billigste gestellt haben. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix & Sarotti.

191. Friedrichsstr. 191, Eckhaus der Kronenstr.

Cochinchina-Hühner.

Wie vor Kurzem in **London, Paris, Brüssel, Cöln** u. s. w. wird einer der ersten Federviehhändler, Herr **Frederick Miller, Nr. 73 Piccadilly, London,** einen öffentlichen Verkauf von

Conchinchina- und anderen seltenen Hühnern

durch den Unterzeichneten in Berlin — Schleuse Nr. 10 — am **Freitag, den 28. April c.,** Vormittags von 9 Uhr an, veranstalten. Die Hühner können Tages zuvor daselbst besichtigt werden. Diese Art Hühner sind erst seit wenigen Monaten in Europa eingeführt worden, haben ihrer Schönheit und außergewöhnlichen Größe wegen in London, Paris ꝛc. ungemein großes Aufsehen erregt, und wurden überall, wo Mr. Miller solche zum Verkauf gebracht, mit hohen Preisen bezahlt. Für jeden Guts- und Hofbesitzer ist es von größtem Interesse und Nutzen, sich dieselben anzuschaffen.

Frantz, Königl. Auctions-Commissarius (Schleuse Nr. 10).

Mutterlaugensalz

in drei Sorten, aus den Salinen zu Rehme, Wittekind und Creuznach, ferner

Insectenpulver

echt kaukasisches, so wie auch in der billigen Dalmatiner Sorte (welche leider oft als „persische" verkauft wird) empfehlen

Lampe, Kauffmann u. Co.

Meine anerkannt gut und dauerhaften

Strickgarne

in ungebleicht	à Pfd. 30 Lth.	11 Sgr.
in schönstem Weiß	do.	12 Sgr.
in echt blau und blau melirt	do.	13 Sgr.

empfiehlt die Strickgarn-Fabrik von

Herrmann Simon,

Brüderstraße 35, vis-à-vis den Herren Gebr. Haase.

Frische Colchest. Austern, fr. vorzügl. schönen Astr. Caviar

u. Strasburger Pasteten empfiehlt Ferd. Müller, Hofl., Behrenstr. 55.

Véritable Schnupf-Tabacke.

Tabac à la Civette, Rue St. Honoré 214, de Paris à Fl. 1 Thlr. 20 Sgr.

Tabac râpé de la Manufacture de Paris in blau Papier à Fl. 1 Thlr. 5 Sgr.

Tabac étranger de la Manuf. de Paris à Fl. 1 Thlr. 15 Sgr.

Tabac râpé de Nancy von Koch aus Saarbrück à Fl. 20 Sgr.

Tabac Virgine mit Preußischem Wappen, von Koch aus Saarbrück à Fl. 1 Thlr.

so wie Englische Schnupf-Tabacke in Zinndosen à 1/1 u. 1/2 Fl.:

King's plain snuff, King's evening snuff und **King's carotte** à Fl. 5 Thlr., das halbe Fl. 2½ Thlr.

King's morning snuff à Fl. 5½ Thlr., das halbe Fl. 2¾ Thlr.

King's Schwarzenberg mixture à Fl. 6 Thlr., das halbe Fl. 3 Thlr.

sind nur ächt zu haben bei

LOHSE, 46. Jaegerstr. **Maison de Paris.**

General-Dépôsitaire Engl. und Französ. Artikel.

Marmor-Waschtoiletten,

Marmor-Tische, Marmor-Platten sind wieder in grosser Auswahl vorräthig in der Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstr. No. 82.

Pianoforte's und Flügel stimmt und reparirt Ulbrich, Klosterstr. 64, Hof links 2 Tr.

Garten- und Balcon-Möbeln

eigener Fabrik von Guß- und Schmiede-Eisen empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die Eisengießerei von A. F. Lehmann, Königl. Bau-Akademie 6.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Bau- und Kunstgegenstände von

A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Frische große Holst. Austern u. feinschmeckenden Astrach. Caviar empfiehlt

Ferd. Deicke, Königsstr. 11.

Silberlachs, Schellfisch, Schollen, Cabeljau, Seezander, Dorsch

nebst Isländ. **Klipp- u. Stockfisch** empfing heute frisch und empfiehlt H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Frische fette Böhm. **Fasanen,** junge Hamburger **Hühner,** Hamb. **Rauchfleisch,** Christ. **Anchovis,** Hamb. u. Astr. **Caviar,** fetten ger. **Weserlachs,** Gebirgs-**Preißelbeeren,** Cathar.-**Pflaumen,** Türk. **Pflaumen,** Ital. **Maronen, Prünellen** und Compot-**Birnen,** Rhein. **Prünellen,** Franz. **Prünellen,** Compot-**Birnen** u. **Aepfel,** süße Messina-**Apfelsinen,** ächt Westph. **Pumpernickel** empfiehlt

H. A. Barsch, Behrenstr. 45.

Agrippina,

See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. Januar 1845.

Wir beehren uns, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir die Verwaltung unserer General-Agentur Berlin unter dem heutigen Tage den Herren **Theodor Uthemann u. Lange in Berlin** übertragen haben.

Köln, den 9. April 1854.

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige der Direction der Agrippina halten wir einem geehrten Publicum unsere Dienste bestens gewidmet, mit dem Bemerken: daß wir in Stand gesetzt sind, sowohl in Ansehung der Versicherungs-Bedingungen, wie der Prämiensätze sehr beachtenswerthe Vortheile und Bequemlichkeiten zu gewähren.

Berlin, den 10. April 1854.

Die General-Agentur.

Theodor Uthemann u. Lange.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Helene Tannenbaum mit Hrn. G. Oswald hiers.

Verbindungen.

Unsere am 7. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch allen unsern Verwandten und Freunden ergebenst an. Berlin, den 9. April 1854.

Hellmuth Freiherr von Monteton,
Lieutenant im Garde-Dragoner-Regiment.
Anna von Monteton,
geborne von Bredow.

Ihre eheliche Verbindung zeigen hiermit an

Dr. Karl von Kaltenborn-Stachau,
Professor der Rechte zu Königsberg i. Pr.
Hermine von Kaltenborn-Stachau, geb. Gronau.

Nordhausen, den 11. April 1854.

Unsere am Sonntag den 9. April vollzogene eheliche Verbindung zeigen hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

August Kühne,
Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment,
Elise Kühne, geb. Boas.

Unsere am 29. v. M. zu Altdoebern stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir allen Theilnehmenden hiermit ergebenst an. Altdoebern, den 12. April 1854.

Louise Ebert, geborne La Pierre,
Robert Ebert, Apotheker.

Geburten.

Die heute Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Conradine, geb. Heffter, von einem gesunden kräftigen Knaben zeige ich meinen Freunden hiermit ergebenst an. Salzwedel, den 8. April 1854.

Theodor Zechlin,
Apotheker.

Die heute Mittag 12½ Uhr mit Gottes Hülfe erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Emmeline, geb. von Belling, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Cöslin, den 11. April 1854.

von Woedtke,
Regierungs-Referendar.

Eine Tochter dem Hrn. L. Polborn hiers.

Todesfälle.

Frau Caroline Müller hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 13. April, Freitag, den 14. April, und Sonnabend, den 15. April, sind die Königl. Theater geschlossen.

Sonntag, den 16. April. Im Opernhause. (68. Vorstellung.) Die Vestalin. Lyrisches Drama in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen von Herklots. Musik von Spontini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Der Arzt seiner Ehre. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, nach dem Spanischen des Calderon, von C. A. West. Die zur Handlung gehörige Musik ist von G. A. Schneider. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu diesen Vorstellungen beginnt Sonnabend, den 15. April.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 14. April, bleibt das Theater und das Billet-Verkaufs-Bureau geschlossen.

Sonnabend, den 15. April. Gastspiel des Königlich Sächsischen Hofschauspielers Herrn Räder, aus Dresden. Zum 1. Male wiederholt: Signor Pescatore. Posse mit Gesang in 2 Acten von H. Wulfers und G. Räder. Musik von A. Thiele. (Hr. Räder, den Schuster Fischer, als Gast.) Vorher: Ein Feind der Mode. Posse in 1 Act von Trautmann. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 16. April. Auf Begehren: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Beat. (Der König: Herr Gerner als Gast.) Vorher: Zum 1. Male: Zwei Ehen, oder: Wie geht das zu? Lustspiel in 1 Act nach Lockroy. — Vor der Vorstellung bei günstiger Witterung Concert im Sommergarten. Anfang desselben 4 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 14. April. Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 15. April. Zum ersten Male wiederholt: Im Dunkeln. Posse mit Gesang in 3 Acten, nach dem Franz., von F. Kaiser. Musik von C. Binder.

Sonntag, den 16. April. (Neu einstudirt.) Lenore. Melodrama in 3 Abtheilungen mit Gesang, von C. v. Holtei. Musik von Eberwein. (Fräulein Lina Vanini vom K. K. Hofburgtheater in Wien: Lenore, Hr. Linden vom Königl. Hoftheater in Hannover: Wilhelm, als Debüts.)

Cirque François Loisset

im Berliner Circus-Theater v. d. Rosenthaler Thore.

Sonnabend, den 15. April: Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. Eröffnung 6 Uhr.

Fr. Loisset, Director.

Morgen Sonntag: Vorstellung.

Die Aufführung des Oratoriums **Christus am Oelberge, von Beethoven,** findet heut Abend 6 Uhr im **Kroll'schen Königssaale** statt. Näheres die früheren Annoncen und die Anschlagzettel. Billets an der Kasse.

In dem Saale des Evang. Sing-Instituts, Klosterstr. 64, ist bis Freitag, jeden Abend 7 Uhr, ein Transparentbild aufgestellt und dabei Passionsgesang. Entree 5 Sgr. Einnahme zum wohlthätigen Zweck.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — [illegible]

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Locales. — [illegible] München: Vom Hofe. Das Ministerium. — Stuttgart: Hofnachricht. — Freiburg: Päpstliches Breve. — Darmstadt: Vom Hofe. — Detmold: Die lutherische Kirche. [illegible]

Oesterreich. Wien: [illegible]

Ausland. Frankreich. Paris: Mazzini's Manifest. [illegible] Der „Figaro".

Großbritannien. London: Die Reformbill begraben. [illegible] Palmerston hat Augen. [illegible] Parlaments-Verhandlungen.

Italien. [illegible]

Spanien. Madrid: Zu dem Aufstand in Barcelona. — Barcelona: Zu dem Aufstand.

Schweiz. Bern: Zur Neutralitäts-Frage. [illegible]

Schweden. Stockholm: Rüstungen.

Rußland. St. Petersburg: Armee-Verstärkung. [illegible]

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 13. April 1854.

[illegible]

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	91 B.	Oestr. Metall.	5	62 a 61½ bez.
do. do. do.	4½	80 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	73 B.	Kurh. P. 40 t.	—	32 G.
d. p. Schatzobl.	4	65½ a 64½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 G.
Poln. Pfandb.	4	80 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	78½ B.	Brschw. B.-A.	4	101 a 100½ bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	90½, 91, 90½ bez.
P. B. O. 500 fl.	4	72 G.	Dess. B. A. L. A.	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	139⅞ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz	149 G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148½ G.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 14 G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78½ B.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	71½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99 bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 18 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	94½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 12. April. Nordbahn 37½. Metall. 5% 61½. do. 4½% 55½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17⅛. Badische [illegible]

[illegible]

Rente 63,10. 4½% Rente 89,75. 3% Spanier 32½. 1% Spanier 16½. Silber-Anlehen 74.

London, 12. April. Consols 88 a 88½. Span. 3% —. 1% Spanier 17½ a ⅛. Mexikaner 24½ a ⅛. Sardinier 77 a 79. Russen 5% 90 a 93. 4½% Russen 80 a 83. — Weizen geringes Geschäft, Preise gegen vergangenen Montag unverändert.

Amsterdam, 12. April. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 56½. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 17½. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,62½. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg —. Integrale 54⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. —. Mexicaner —. Poln. Schatz —. Bei lebhaften Geschäft, Kauflust. — Weizen wenig Geschäft, unverändert. Roggen wenig Umsatz, unverändert. Raps pr. Frühjahr 71. Rüböl pr. Frühjahr 39½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 12. April. Poln. Papiergeld 89⅛ B. Oesterr. Banknoten 73½ B. Aachen-Mastrichter 43½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 96½ B. Köln-Mindener —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 33 B. Neiße-Brieger 55½ G. Niederschlesisch-Märkische 85½ B. Oberschlesische Lit. A. 153½ B. do. Lit. B. 131½ B. Rheinische 56½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 132½ B. do. neue 102½ G.

Leipzig, 12. April. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 162½ B., 161½ G. Sächsisch-Baiersche — B., 78½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 96½ G. Löbau-Zittau 26½ B., 25½ G. [illegible]

[illegible]

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. April. [illegible]

pfd. pr. Juni-Juni 68½ thlr. bez. 82pfd. pr. Juli-August —. Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 34 — 38 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 52 thlr. Rüb-Oel loco 12½ thlr. B. 12⅓ thlr. G. pr. April 12½ thlr. Brief 12⅓ thlr. bez. 12½ thlr. Geld. pr. April-Mai 12½ thlr. bezahlt u. Brief 12½ thlr. Geld. pr. Mai-Juni 12½ thlr. Brief 12⅞ thlr. bez. 12 thlr. Geld. pr. September-October 11⅞ thlr. bez. u. Brief 11½ thlr. G.

Lein-Oel 13½ thlr. B. 13½ thlr. G. Rapps 82 — 80 thlr. Rübsen 80 — 79 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ a 31 thlr. bez. mit Faß 30 thlr. bez. pr. April-Mai 31 thlr. B. 30⅞ thlr. G. 30⅞ a ⅞ a ⅞ thlr. bez. pr. Mai-Juni 31½ thlr. B. 31 thlr. G. 31 a 30⅞ a 31 thlr. bez. pr. Juni-Juli 32 thlr. B. 31½ thlr. G. 32 a 31½ thlr. bez.

Weizen und Roggen ziemlich unverändert.
Spiritus billiger verkauft, schließt etwas fester.
Rüböl preishaltend.

Stettin, 12. April. Weizen behauptet, loco gestern 88 — 89 Fl. gelben 95½ thlr. bez., pr. Frühjahr 88 — 89pf. gelber 96 thlr. G., 97 thlr. B., 89 — 90pf. 98 thlr G., 98 thlr. G., 99 thlr. B. Roggen animirt, loco 82pf. 68 thlr. bez., 85 — 86pf. u. 85pf. 70 thlr. bez., 86pf. 71 thlr. bez., 87pf. 71½ thlr. bez., 82pf. pr. Frühjahr 67½ thlr. bez., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 68 thlr. bez, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 68 thlr. B., pr. Juli —. Gerste 76pf. loco 49 thlr. bez. Hafer pr. Frühjahr 52pf. 37½ thlr. bez. Erbsen, Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 [illegible]

[illegible]

Eisenbahn-Anzeiger.

[illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

[illegible]

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin.

Druck von E. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.